

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

13.7.1939 (No. 162)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962440)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. v. Verlagsort: Emden, Blumenfeldstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkonten Hannover 369 40. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Offizielle Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Meener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Scheckgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 30 Pf. Scheckgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Abzugsgebühr zuzüglich 36 Pf. Scheckgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 162

Donnerstag, den 13. Juli

Jahrgang 1939

Japan dehnt die Blockade aus

Berücksichtigung der englandfeindlichen Bewegung auch in Kanton

London, 13. Juli.
Die englischen Blätter von heute morgen berichten über das Bevorstehen einer weiteren Verschärfung der japanischen Blockade. Die Japaner hätten für Sonnabend die Besetzung von drei weiteren Häfen in der Provinz Fujien, nämlich Tschangtschau, Tungshan und Tschaoan-shien, angekündigt. Alle ausländischen Schiffe seien angefordert worden, bis zu diesem Zeitpunkt die Häfen zu verlassen. Natürlich kehrt in den Meldungen der Londoner Morgenblätter die Wendung wieder, daß die britischen Behörden hiergegen protestieren würden.

Inzwischen geht den Informationen der Blätter zufolge die englandfeindliche Propaganda in China und Japan weiter. Aus Tjingtau wird gemeldet, dem britischen Generalkonsul sei mitgeteilt worden, daß für Frei-

tag und Sonnabend mit neuen englandfeindlichen Demonstrationen gerechnet werden müsse. Die britischen Behörden, so heißt es weiter, hätten ihre Staatsangehörigen bereits ersucht, ihre Ferien nicht in Tjingtau zu verbringen.

Auch aus Kanton wird eine Verstärkung der englandfeindlichen Bewegung gemeldet, die sich besonders gegen Hongkong richtet. Es wird zum Boykott britischer Waren aufgefordert.

Frankreich lehnt Ultimatum ab

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 13. Juli.

Der französische Generalkonsul in Kanton hat auf Veranlassung von Paris das Ultimatum der japanischen Behörden abgelehnt, ebenfalls die Auslieferung der drei verhafteten Chinesen. Man erwartet in Kanton die Aussperrung der Niederlassung. Die von Japan abhängigen chinesischen Behörden haben bereits erklärt, daß sie die Wasserleitung, den elektrischen Strom und die Lebensmittelzufuhr für die französische Niederlassung sperren würden.

London, 13. Juli.
Amtlich wird in London bekanntgegeben, daß die mehrmals verlagten englisch-japanischen Besprechungen in Tokio am 15. Juli beginnen werden.

Graf Ciano bei General Franco

Italien prangert die Westmächte als die wahren Feinde Spaniens an

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 13. Juli.

Der gestrige Empfang des italienischen Außenministers Graf Ciano bei General Franco, der den triumphalen Höhepunkt der Reise brachte, wird von der italienischen Presse, deren namhafte Hauptstiftsteller an der Fahrt teilnehmen, in allen Einzelheiten geschildert. Darüber hinaus weisen die italienischen Zeitungen die Meldungen der demokratischen Presse zurück, die von einem wirtschaftlichen und militärischen Druck Italiens auf Spanien sprechen. Hierzu betont der Sonderberichterstatter des „Lavoro Fascista“, daß die wahren Feinde Spaniens in den Hauptstädten der großen Demokratien lägen. „Sie betreten in Gibraltar die Erde Spaniens, sie beleidigen mit Tauger das natürliche Recht Spaniens, sie reißen im westlichen Marokko das natürliche Ausdehnungsrecht Spaniens an sich und verweigern Franco die Rückgabe des spanischen Goldes“.

Anderthalbstündige Beisprechung

San Sebastian, 13. Juli.

Die Unterredung zwischen Graf Ciano und General Franco im Palast Ayete dauerte anderthalb Stunden. Der italienische Außen-

minister war gegen 19.30 Uhr in Begleitung von Außenminister Jordana eingetroffen und wurde vom Chef des Protokolls zum Caudillo geleitet. Jordana verließ nach kurzer Frist den Palast und begab sich in die Stadt zurück.

Mit Bombern nach Polen

England will Eindruck auf die kleinen Staaten machen

London, 13. Juli.

Die Londoner Presse berichtet in größter Aufmachung über die Gesandtschaftsflüge der britischen Luftwaffe über Frankreich. Die Blätter sprechen von einer ersten Serie von „Austauschflügen“ im Rahmen der engen Zusammenarbeit der beiden Luftwaffen. „Daily Telegraph“ meldet, man hoffe, in naher Zukunft auch Nebungsflüge nach französischen Flughäfen durchführen zu können, wobei die britischen Flieger, im Gegensatz zu dem Fluge am Dienstag, in Frankreich landen und sich mit den Flughafenanlagen vertraut machen werden. — Die „Daily Mail“ weiß sogar zu berichten, daß solche Flüge vielleicht auch nach anderen verbündeten Ländern, darunter

Polen (!), stattfinden würden. Es gebe allerdings noch „gewisse Schwierigkeiten“ zu überwinden.

Das Erscheinen britischer Bombengeschwader über der Ostsee, so heißt es weiter, solle nicht nur Eindruck auf die kleinen Staaten ausüben, sondern auch dazu beitragen, Sowjetrußland davon zu überzeugen, daß England seinen übernommenen Verpflichtungen nachkommen werde.

Ein Blick auf die Karte sollte auch dem mit der Geographie des europäischen Kontinents im allgemeinen wenig vertrauten Bewohner der britischen Inseln zeigen, daß Polen von England aus nur auf dem Wege über die nord- oder südeuropäischen Staaten zu erreichen ist, die, sofern sie nicht mit Deutschland in enger Freundschaft verbunden sind, jedenfalls auf strengste Wahrung ihrer Neutralität größten Wert legen. In allen diesen Ländern würde der geplante Flug, der allzu offensichtlich im Dienste der britischen Eintreibungspolitik steht, als eine schwere Provokation und ein plumper Einschüchterungsversuch empfunden werden müssen.

Neue Waffengattung: „Schnelle Truppen“

Eine Verordnung des Oberbefehlshabers des Heeres

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 13. Juli.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine Verordnung erlassen, nach der die Panzertruppe und die Kavallerie zu einer einheitlichen neuen Waffengattung unter der Bezeichnung „Schnelle Truppen“ zusammengefaßt werden. Hierzu gehören die Panzerregimenter, Panzerabwehrabteilungen, motorisierte Schützenregimenter, Kradschützenbataillone, Reiter- und Kavallerieregimenter, Radfahrabteilungen und motorisierte Aufklärungsabteilungen.

Neue Waffensymbole sind folgendermaßen festgelegt: Panzerdivisionen, Panzerbrigaden, Panzerregimenter, sowie Panzerabwehrabteilungen der Panzerabteilungen rosa, mit einem „P“ auf der Achselklappe, Schützenbrigaden, Einheiten der motorisierten Schützenregimenter und der Kradschützenbataillone, wiesengrün, mit einem „R“ auf der Achselklappe, Einheiten der Kavallerie und Reiterregimenter und der Radfahrabteilung goldgelb mit einem „K“ auf der Achselklappe, und Einheiten der motorisierten Aufklärungsabteilung kupferbraun.

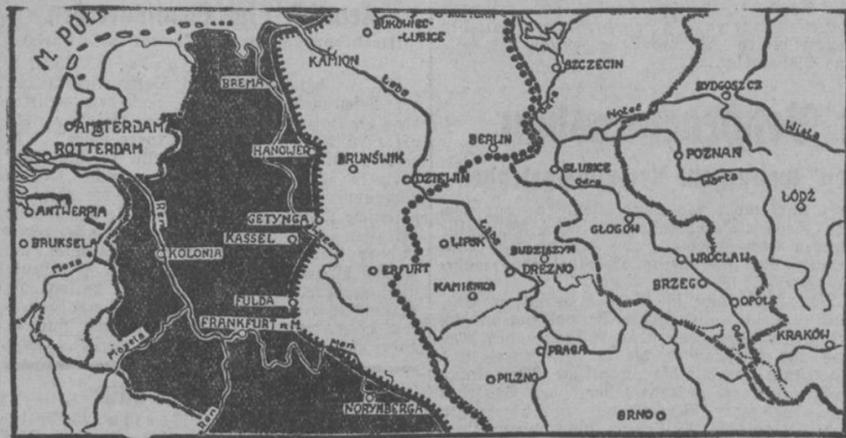
Die Bezeichnung „Schwadron“ führen lediglich alle Einheiten der Kavallerie-Regimenter sowie der Radfahrabteilung 1. Offiziere dieser Einheiten im Hauptmannsrang führen die Bezeichnung „Rittmeister“. Alle übrigen Einheiten führen die Bezeichnung „Kompanie“.

Über achtzehn Millionen Faschisten

Rom, 13. Juli.

Der italienische Parteisekretär Minister Starace hat in einem Bericht an den Duce die Zahl der Mitglieder der faschistischen Partei und ihrer Gliederungen am 30. Juni mit insgesamt 18 479 000 angegeben.

Diese Regelung tritt am 19. September in Kraft. Durchführungsbestimmungen über die Aenderung der Waffensymbole folgen in Kürze.



Polnischer Größenwahn
Diese Karte wurde am 26. Juni in der Posener Zeitung „Dziennik Poznanski“ veröffentlicht. Der polnische Text lautet: 1. Zeile: Heute ausschließlich deutsches Wohngebiet. 2. Zeile: Westlicher slawischer Raum gegen Westen nach der geographischen Feststellung von St. Kozierowski. 3. Zeile: Polnische Westgrenze zur Zeit Boleslaw Chobres nach Prof. Wl. Semkowicz. 4. Zeile: Polnische Westgrenze zur Zeit Boleslaw Krzywoust nach Prof. Wl. Semkowicz. 5. Zeile: Heutige polnische Westgrenze. (Presse-Hoffmann)

Punkt 20 erfüllt

Nach der Errichtung des „Begabtenförderungswerkes des Deutschen Volkes“ unter der Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls Göring durch die Initiative des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Reichswirtschaftsministers Funk und des Jugendführers des Deutschen Reiches von Schirach ist Punkt 20 des Parteiprogramms erfüllt. Die Forderung, daß besonders veranlagte Kinder begabter Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder deren Beruf auf Staatskosten ausgebildet werden, kann nun verwirklicht werden.

Die Tatsache, daß der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Argmann, vom Reichsorganisationsleiter zum Geschäftsführer des neuen Begabtenförderungswerkes bestimmt ist, bedeutet, daß über die bisher bei den Siegern des Reichsberufswettkampfes eingesetzten Förderungsmahnahmen hinaus für alle begabten jungen Deutschen der gleiche Startplatz zum Aufstieg geschaffen wurde. Der Reichsberufswettkampf ist in den vergangenen Jahren zum Auslesesystem der Jugend in den Betrieben geworden. In ungezählten Fällen haben weitblickende Betriebsführer diejenigen, die als Beste ermittelt wurden, gefördert und ihnen den Aufstieg in leitende Stellen ermöglicht. Die Teilnahme an wirtschaftsfindlichen Studienfahrten, der Besuch von Fachschulen, von fördernden Kursen und Sprachunterricht ist den Siegern ermöglicht worden.

Wenn auch alle erdenklichen Maßnahmen durch die Deutsche Arbeitsfront, die Reichsjugendführung und die Betriebe ergriffen worden sind, so fehlte letzten Endes doch die zentrale Stelle für den Einfluß aller Mittel zur Begabtenförderung. Die Anforderungen der deutschen Wirtschaft richten sich nicht nur auf einen guten und bestausgebildeten Facharbeiter; die Wirtschaft sucht vor allen Dingen die besten Meister, die großen Spitzenkünstler. Der Weg des Mannes an der Präzisionsmaschine braucht, wenn eine besondere Begabung vorliegt, nicht beendet zu sein. Planmäßige Auslese wird ihn aufführen und ihm Mittel und Wege zur weiteren Fortbildung weisen. Er wird nicht mehr darauf angewiesen sein, „zufällig“ entdeckt zu werden oder sich mühselig durchzuhängen zu müssen, sondern sein Entwicklungsgang wird nunmehr unter der Obhut des Begabtenförderungswerkes planmäßig verlaufen.

Durch das neue Begabtenförderungswerk wird dem deutschen Volke eine Menge von Kräften erspart werden, die sich sonst im Kampf um den rechten Platz zerrieben haben. Die Widerstände des Alltags, die begabten Menschen dauernd knüppel zwischen die Beine warfen und die den endlich erreichten Erfolg mit einer gewissen Bitterkeit trübten, sind überwunden.

Für die Eltern der jungen Menschen im Betriebe bedeutet die Errichtung des Begabtenförderungswerkes gleichfalls die Erfüllung einer alten, gerade in den Kreisen der deutschen Arbeiterenschaft gehegten Sehnsucht. Jeder kennt den Traum des Mannes an der Werkbank, der begabten Söhne und Töchter nicht den Weg ins Leben den Aufstieg ebnen konnte, weil die materiellen Mittel dazu nicht ausreichten. Andererseits sind viele Fälle bekannt, in denen kinderreiche Eltern unter größten persönlichen Opfern sich den Weg der Kinder erkämpften und dann in den Jahren der Krise alle Hoffnungen, die sie auf ein sorgenfreies Alter gesetzt hatten, schwinden sahen. Diesen Dingen schiebt die Errichtung des Begabtenförderungswerkes einen Riegel vor. Jeder junge Deutsche hat nach dem klar formulierten Willen des Führers, der in Punkt 20 des Parteiprogramms festgelegt wurde, den gleichen Startplatz im Leben. In der gleichen Weise, in der heute H. S. Reichsberufswettkampf und die Wehrmacht ihren Anspruch auf den Dienst des jungen Menschen geltend machen, setzt sich die Partei gemein-

Sam mit Staat und Wirtschaft wohlüberlegt und daher wirkungsvoll für die berufliche Förderung des begabten jungen Deutschen ein. Wer Ueberdurchschnittliches leistet, wer Anlagen hat, in den Werkstätten und Betrieben nicht nur ein hochqualifizierter Facharbeiter zu sein, sondern auch den Meisterstitel in Anspruch nehmen kann, dessen Laufbahn sind heute keine Schranken mehr gesetzt. So dankenswert die Mitwirkung der Betriebe bei der Förderung der Sieger im Reichsberufswettbewerb und talentvoller junger Mitarbeiter in den Betrieben war, so sorgfältig muß jetzt im Begabtenförderungs-werk die planmäßige und wirksame, dabei aber e i n h e i t l i c h e Erfassung der Mittel und Wege erfolgen, unter denen die Talente reifen und Besten des Volkes zum Dienst auf ihrem Platz, sei es in der Werkstatt, im Kontor oder im Laboratorium, ausgewählt werden. Es darf heute keine tragende Begabung mehr in Deutschland geben in einer Zeit, in der das ganze Volk mit dem höchsten Einsatz aller Kraft um Freiheit und Unabhängigkeit ringt.

44 auf Hela (!)

In der Schriftleitung der Pariser „Deure“ sitzen ungewöhnlich begabte Leute, die, wenn sie nicht gerade damit beschäftigt sind, das Gras wachsen zu hören, mit Königsaugen das Weltall durchforschen, damit ihnen ja keine Regelmäßigkeit oder sonst ein hübsches Sensationchen entgeht. Am zugkräftigsten in dieser Beziehung sind nach altem Rezept die erschrocklichsten Greuelmärchen, die aber keineswegs, wie es sonst bei Märchenbüchern üblich zu sein pflegt, wenigstens ein Körnchen Wahrheit zu enthalten brauchen. Es genügt, wenn sie der Hege gegen Deutschland dienen und dazu beitragen, den französischen Lesern immer mehr das Gruseln durch die Knochen zu jagen, damit die sorgsam genährte Angst nicht einschläft. Das Ergebnis sieht beispielsweise folgendermaßen aus: Auf der Halbinsel Hela in der Danziger Bucht ereignete sich eine ungeheure Explosion, durch die das dortige Munitionslager in die Luft flog. Von der 44-Bewachung des Munitionslagers wurden hundert Mann getötet. — Man muß sich nur wundern, daß der Augenzeuge des „Deure“-Berichtes nicht ebenfalls vom Luftdruck zerschmettert oder von den umherfliegenden Granatsplittern durchstößt worden ist. Aber dazu hatte er unglücklicherweise gar keine Gelegenheit. Denn er ist auf Hela überhaupt kein Munitionslager explodiert und zweitens — angenommen, „Deure“ hätte doch recht gehört — wäre die eigentliche Sensation, daß Polen seit neuestem 44-Männer zur Bewachung seiner Munitionslager angestellt hat. Wer es nicht glaubt, lese das Pariser Blatt nach, das 44-Männer auf der immer noch polnischen Halbinsel Hela Posten stehen läßt.

Reichsstelle gegen Tabak- und Alkoholgefahren

Aufklärungsoffensive auf breiter Grundlage

Berlin, 13. Juli. Reichsgesundheitsführer Staatsrat Dr. Conti hat in Verbindung mit der ersten Tagung der Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren zur Vereinfachung und Erweiterung der Arbeit gegen die Alkohol- und Tabakgefahren eine Anordnung erlassen, in der es unter anderem heißt: Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern wird die Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren mit dem Sitz in Berlin-Dahlem errichtet, die die Aufgaben der Reichsarbeitsgemeinschaft für Kampfabkämpfung, sowie der ihn angegliederten Reichsachgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus und des unter der Bezeichnung Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch bekannten Deutschen Verein gegen den Alkoholismus übernimmt. Im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. verbleibt die Abteilung „Genußgüter“. Der zukünftige Abteilungsleiter ist wie bisher der Gauamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. Dr. med. Bruns. Bei den Gau- und Kreisämtern des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP. wird ebenfalls die Stelle „Genußgüter“ errichtet. Die Reichsstelle

Bereinheitlichung im Behördenausbau

Dem Grundsatz „Einheit der Verwaltungen“ weitgehend Rechnung getragen

Berlin, 13. Juli. Im Reichsgesetzblatt vom 11. Juli ist ein von der Reichsregierung unter dem 5. Juli 1939 verabschiedetes „Gesetz über die Vereinheitlichung im Behördenausbau“ verübt worden. Durch dieses Gesetz werden die Behörden der Länder zugleich Behörden des Reiches; die in ihnen tätigen Beamten werden unmittelbar Reichsbeamte. Wenn auch die zukünftige Reichszentrale schon bisher in der Lage war, Beamtenverleihungen von Land zu Land, vom Land zum Reich und vom Reich zum Land vorzunehmen, so war diese Verleihungsmöglichkeit doch durch haushaltsrechtliche Bestimmungen erschwert; diese Erschwerung ist nunmehr beseitigt. Unterhaltsträger sämtlicher Landesbehörden, die nunmehr zugleich Reichsbehörden sind, bleiben die Länder. Im übrigen wird durch die Neuorganisation die Organisation der Länder und die Stellung ihrer obersten Organe nicht berührt. Bezüglich der Personalverwaltung verbleibt es beim bisherigen Zustand. Doch ist für alle Beamten außer den Gemeindebeamten und Beamten der sonstigen Körperschaften Dienst-

Frauen, Greise und Kinder bestialisch mißhandelt

Eine weitere Ruhmestat in der Palästina-Politik des hochwohlwolligen Großbritanniens

Wie erinnerlich, wurde am 20. Juni das arabische Dorf Beit Inan von britischem Militär „durchsucht“. Sehr zum Leidwesen der beteiligten britischen Amtsstellen gelang es damals nicht, die Tatsache von dem skandalösen Vorgehen der Briten in Beit Inan zu verbergen. Wie jetzt bekannt wird, dauerte die „Durchsuchung“ volle 24 Stunden! Dabei wurden die Hauseinrichtungen und Vorräte der verarmten Dorfeinwohner wahllos durcheinander geworfen und zerstört. Männer, Frauen, Greise und Kinder wurden in bestialischer Weise mißhandelt und geprügelt. Sodann wurden die Bewohner des Dorfes aufgefordert, zum Weib-

Da nun auch die Namen der auf Befehl der maßgeblichen Behörden „zurechtgewiesenen“ Araber vorliegen, erlischt jeder Zweifel, der von den Verantwortlichen aus begrifflichem Interesse an der Geheimhaltung solcher Auswirkungen englischer Kolonialpolitik ausgeht. Es wurden die Frauen nach Hafissa el Hadich, Miriam Aisch gebracht und die Frau des Greises Abdur Rassoul geprügelt, dem 28jährigen Mohamed Sabrin wurden die Zähne ausgebrochen, dem Dorfvorsteher Mohamed Abdul Hadich ein Arm gebrochen und außerdem eine Geldstrafe von zehn Pfund auferlegt. Ferner wurden viele andere Araber,

darunter der blinde greise Scheich Ali Es Scheich und Abdur Rassoul, aufs schwerste mißhandelt, während zu guter Letzt drei zwölf- bis vierzehnjährige Kinder rücksichtslos geprügelt wurden.

20 000 hinter Stacheldraht

Jerusalem, 13. Juli. Ein arabischer Journalist, der soeben aus einem Konzentrationslager in Palästina herauskam und dem es gelungen ist, seine Haftzeit zu Erhebungen über Anzahl und Inhaftenzahl sämtlicher Konzentrationslager in Palästina auszunutzen, bejzifert die Zahl dieser Lager im

ganzen Lande auf 35 und die darin in Haft gehaltenen Araber gegenwärtig auf 20 000. (Die arabische Gesamtbevölkerung Palästinas wird auf etwa 900 000 geschätzt.)

Italien weist Ausländer aus

Rom, 13. Juli. Ueber Maßnahmen der italienischen Behörden in der Provinz Bozen wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Auf Grund von Berichten der geheimen Staatspolizei (Dora) über die Tätigkeit gewisser in der Provinz Bozen wohnhaften, den westeuropäischen Staaten angehörenden Elementen hat der Innenminister aus politischen und militärischen Gründen folgende Maßnahmen getroffen.“

Alle Ausländer, die sich vorübergehend in der Provinz Bozen aufhalten, haben diese sofort zu verlassen und sich entweder nach dem Ausland oder in eine der übrigen 39 Provinzen zu begeben. Allen Ausländern mit ständigem Wohnsitz im Gebiet der oberen Etsch wird eine längere Frist gewährt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Angelegenheiten zu ordnen.

Gewisse Vertreter der ausländischen Staaten, wie Frankreich, der Schweiz und England, haben im Palazzo Chigi vorgeschoben, nicht um Proteste zu erheben, die zurückgewiesen worden wären, sondern um sich über die Lage zu erkundigen. Der Staatssekretär im Außenministerium hat ihnen die entsprechenden Aufklärungen gegeben, die sie zur Kenntnis genommen haben.“

Polen rauben deutschen Besitz

Auflösung des Theatervereins Teichen - Einziehung des gesamten Besitzes

Kattowik, 13. Juli. Der von England ermunterte Raub deutschen Besitztums in Polen wird mit den drastischsten Mitteln und den merkwürdigsten Begründungen der struppellosesten Methoden weiter fortgesetzt. So hat nunmehr der polnische Wojewode in Kattowik die Auflösung des Deutschen Theatervereins Teichen und die Einziehung des gesamten Vereinsvermögens verfügt. Innerhalb einer Woche muß das gesamte Vermögen des Deutschen Theatervereins dem bereits gestellten Kurator übergeben sein. Zum Vereinsvermögen gehört auch das Theatergebäude in Teichen, das einen Wert von 250 000 Floty darstellt und zu den schönsten Gebäuden der ganzen Stadt gehört. Das Gebäude wurde unter großen Opfern des Teichener Deutschtums erbaut und aus eigenen Mitteln erhalten. Der Zweck dieser reinen Willkürmaßnahme ist, das Gebäude dem polnischen Theater zu übergeben, das in der vorwiegend deutschen Stadt trotz aller behördlichen und sonstigen Unterstützungen bislang nicht in der Lage war, ein eigenes Theatergebäude zu schaffen.

Das Bezirksgericht in Rybnik verurteilte drei Volksdeutsche aus Wolhynien wegen versuchten illegalen Grenzübertretts zu fünf Monaten Gefängnis. Ein mitangelegter Volksdeutscher aus Rybnik wurde wegen Beihilfe zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Floty Geldstrafe verurteilt. Die drei Volksdeutschen waren aus ihrer Heimat in Wolhynien, wo das Deutschtum infolge der englischen Rückendeckung für Polen unter schwerstem Druck und Terror der Polen steht, vertrieben worden.

Chrentag der Tricolore

Der erste Staatsakt der französischen Revolutionsfeier

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 13. Juli. Der gestrige Mittwoch wurde in Frankreich als der Chrentag der Tricolore festlich begangen. An diesem Tage wurde feierlich vor dem Pariser Rathaus von einer Volksmenge die neue Flagge gefordert, die dann am 24. Oktober durch ein Dekret der Nationalversammlung offiziell eingeführt wurde. Bei dem Staatsakt wurde in Gegenwart des Staatspräsidenten, der Regierung, des Diplomatischen Korps, der Kammern und der maßgebenden Behörden an einem 40 Meter hohen Fahnenmast eine riesenhafte Tricolore gehißt. Diese Flagge, die 20 mal 15 Meter mißt, soll die größte der Welt sein. Während der Flaggenhissung sangen 5000 Kinder, die mit blau-weiß-roten Schärpen angezogen waren, die Marseillaise, von mehreren Militärkapellen begleitet. Im Anschluß an die Flaggenhissung marschierten die Fahnenabordnung am Staatspräsidenten vorbei, während die begleitenden Offiziere dem Staatspräsidenten jeden Schlachttort nannten, bei dem die betreffende Fahne ausgezeichnet war.

Die Fremdenlegionäre in Paris

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 13. Juli. Die Abordnungen der französischen Fremdenlegion in Stärke von 700 Mann und einer Musikkapelle von 250 Mann trafen Mittwoch in Paris ein. Ihre schaffarbenen Uniformen und nicht zuletzt ihre gewaltigen Bärte wurden in den Straßen der Hauptstadt gebührend bestaunt. Das Bild des bärtigen Generals Kollé trat durch alle Zeitungen. Am gleichen Tage traf der Generalstabschef der englischen Wehrmacht, Lord Gort, ein, während die anderen englischen Offiziere für den heutigen Donnerstag erwartet werden. Zum ersten Male in der französischen Geschichte werden die Engländer an dem traditionellen Frühfest des Staatspräsidenten im Elysée teilnehmen, das am morgigen Freitag stattfindet. Zu gleicher Zeit mit dem Generalstabschef trafen auch die 400 englischen Grenadiere in Paris ein, die an der Parade teilnehmen sollen.

Keine Zeit für Sonntagsreden

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 13. Juli. In der französischen Öffentlichkeit hat der Beschluß des Kabinetts, nach dem die Kabinettsmitglieder Paris bis auf weiteres nicht verlassen dürfen, Unruhe hervorgerufen. Allgemein wird die Frage gestellt, ob die Lage denn so ernst wäre, daß eine solche Krisenmaßnahme zu Recht bestünde. Hierzu erklären politische Kreise, daß Daladier diese Maßnahme getroffen habe, um die vielen Ministerreden in der Provinz abzumildern. Daladier soll darauf hingewiesen haben, daß die Zeit heute nicht geeignet sei, große Reden zu halten; die Minister hätten Wichtigeres zu tun, und außerdem hätten ihre Reden der politischen Auseinandersetzung nichts Neues hinzugefügt (ganz).

SA-Führer bei Luze

Berlin, 13. Juli. Der Stabschef der SA, Luze hat den Chef des Führungshauptamtes, Obergruppenführer Fittner, und den Chef des Verwaltungshauptamtes der Obersten SA-Führung, Gruppenführer Mappes, zu entscheidenden Besprechungen über die Neugliederung der SA, sowie über Aufbau und Ausrüstung der SA-Mannschaften empfangen. Das Ergebnis dieser Aussprache wird seinen Niederschlag in einer schneellen und systematischen Weiterführung und Beendigung der bis jetzt auf diesem Gebiet eingeleiteten Maßnahmen finden.

unsere Ansicht). Die Zeitungen erinnern in diesem Zusammenhang an das Redeverbot, das einst Poincaré erließ, als seine Ministerkollegen allzu redselig wurden.

Armeekorps aus Spanienbolschewisten

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 13. Juli. Die „News Chronicle“ läßt sich von einem Sonder-Berichterstatter aus Paris melden, daß 250 000 spanische Bürgerkriegsüber die Grenze flüchteten und seitdem in riesigen Konzentrationslagern versammelt sind, für die französischen Armee mobilisiert werden sollen. Die französischen Behörden seien durch die letzten Entwicklungen der internationalen Lage von ihrem bisherigen Entschluß abgegangen, wonach nur einige tausend der ehemaligen roten Soldaten für die Fremdenlegion kämpfen könnten. Jetzt habe man beschlossen, alle verfügbaren Kräfte für den Kriegsfall zu organisieren. Die spanischen Bolschewisten würden ein oder sogar zwei Armeekorps bilden.

Neuer italienischer Justizminister

Rom, 13. Juli.

Der italienische Justizminister Solmi hat aus persönlichen Gründen um seine Entlassung nachgesucht. Mussolini hat seinem Wunsch stattgegeben und dem König und Kaiser vorgeschlagen, den italienischen Justizminister in London, Dino Grandi, auf diesen Posten zu berufen.

In einem Handschreiben sprach der Duce Minister Solmi seinen Dank für die von ihm geleistete Arbeit insbesondere bei der Zusammenstellung des neuen Zivilgesetzbuches aus.

Nur eine wirklich gute Zigarette kann man Zug für Zug genießen

ATIKAH 5A

Königsmeldungen

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ein neues Reichsbahngesetz, das für alle Bahnen in Deutschland ein einheitliches Reichsrecht schafft. Reichsminister Rust eröffnete Mittwoch in Frankfurt a. M. das erste Musikische Gymnasium im Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Kunst.

„Popolo di Roma“ teilt mit, daß sein langjähriger Vertreter in Paris, Dr. Conetto Bertinato, von den französischen Behörden aus Frankreich ausgewiesen worden ist.

Es wurde beschlossen, im Madrider Stadtteil Billecas schnellig dreitausend billige Kleinwohnungen herzustellen, die als Unterkunft für etwa 15 000 Arbeiter gebaut werden sollen.

Die Gerichtsverhandlung über die Rückzahlung des spanischen Goldes im Werte von 1,5 Milliarden Franken, das im Auftrag der Bank von Spanien in der Bank von Frankreich lagert, hat noch immer keinen Abschluß gefunden.

Die Wunderblume von Babelsberg

60000 Mark für eine Orchidee

Die größte deutsche Orchideenzüchterei befindet sich in der Filmstadt Babelsberg. In diesen Tagen sind es zehn Jahre geworden, seitdem dort mit der systematischen Züchtung dieser kostbaren Wunderblumen begonnen wurde.

„Orchideen sind wie schöne, verwöhnte und überempfindliche Frauen“, sagte einmal ein bekannter Naturforscher. „Sie wollen sorgsam umhütet und gepflegt sein, kosten dem Liebhaber ein Vermögen, und wenn man sie nicht mit äußerster Vorsicht behandelt, entschwimmen sie einem wie Schnee in der warmen Hand.“ Der Mann hat mit diesem Vergleich nicht unrecht gehabt. Wenn wir in diesen Tagen der größten Orchideenzüchterei Deutschlands, die jetzt auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, in der Filmstadt Babelsberg einen Besuch abstatten, dann kommen wir uns vor wie ein Verehrer, dem die Dame seines Herzens aus undurchsichtigen Gründen wieder einmal die kalte Schulter zeigt. Die 85 000 Wunderblumen, die in der Gärtnerei Hendrich Krupps durchschnittlich unter Kultur stehen, haben zur Zeit ihre schlechte Laune, sie blühen nicht. Während sich die Natur außerhalb der elf großen Gewächshäuser in ihr Hochzeitskleid geworfen hat, grollen die „Essen der Pflanzenwelt“. Für sie fällt der Frühling in den Herbst, sie entfalten ihre Pracht erst in den Monaten Oktober und November, um dann den ganzen Winter hindurch verwunderlich ihren betörenden Duft auszuströmen. Sie sind sich eben ihrer Sonderstellung, die sie unter allen Blumen einnehmen, bewußt, und wissen, wie sich Damen von Kultur zu benehmen haben.

Aber ein Gang durch ihr Märchenreich ist deswegen nicht minder interessant. Kann der Besucher zwar die Schönheit ihrer Blüten nicht genießen, so wirft er einen neugierigen Blick in die „Kinderstube“ der Orchideen, die mehr einem wissenschaftlichen Laboratorium gleicht als einer gewöhnlichen Pflanzensuchtanstalt. Wir wissen: die Heimat dieser kostbaren Blumen der Welt sind die Tropen. Nur Afrika macht davon eine Ausnahme. Die meisten Arten gedeihen auf den Gipfeln der Urwaldhänge. Zu ihrer Ehre aber sei gesagt, daß sie nicht als Schwarzer leben, sondern Selbstversorger sind und sich sozusagen von der — Luft ernähren. Diese Epiphyten — in Gegensatz zu den in Mitteleuropa heimischen bodenwüchsigen Arten, den sogenannten Erdorchideen — strecken ihre Wurzel in die Luft als Sammler von Wasser, das sie an ihrer Oberfläche durch ein mehr oder minder weiß schimmerndes schwammiges Zellgewebe auffangen.

Aber auch diese wildwachsenden Orchideen haben wieder einen Untermyer, ohne den sie vielleicht gar nicht vegetieren könnten. Es ist das eine bestimmte Pilzart, die sich stets in ihrer Gesellschaft befindet und deren Geslecht sich mit dem ihrer Wurzeln verhält. Die epiphytischen Orchideen haben also eigentlich eine recht kümmerliche Lebensweise, die zu der strahlenden Schönheit dieser Blumen gar nicht recht in Einklang stehen will und die mit den Mühen und Sorgen, mit denen man im Gewächshaus die Kulturen umgibt, gar nicht zu vergleichen ist.

Es ist nicht seltsam, daß die Treishausorchidee weder auf einem Baum noch in der Erde das Licht der Welt erblickt, sondern im Reagenzglas? In den ersten Monaten ihres Pflanzendaseins wird sie nicht von einem Gärtner umhütet, sondern von einem Chemiker. Da liegen im Laboratorium der Babelsberger Orchideenzüchterei Hunderte von kleinen Fläschchen nebeneinander. Fast ein Jahr lang beherbergen sie den befruchteten Samen, der während dieser

ganzen Zeit die sorgsamste Behandlung erfährt, die man sich nur denken kann. Von Zeit zu Zeit wird der Korken, der die Reagenzgläser verschließt, desinfiziert. Der Samen schwimmt in einer Flüssigkeit, die mit gelatineartigem Meerestang durchsetzt ist. In gewissen Zeitabständen wird dem Wasser Nährsalz beigegeben. Dieses Züchtungsverfahren ist um so schwieriger, als die Samenfläschchen völlig luftdicht abgeschlossen sein müssen. Dazu kommt noch, daß jede der vielen hundert verschiedenen Orchideenarten, die in Babelsberg gezogen werden, eine individuelle Behandlung verlangt.

Erst nach der unter Glas vollbrachten ein bis eineinhalb Jahre dauernden Keimzeit werden die Sämlinge aus ihrem Gefängnis befreit und in eine wieder besonders zubereitete Erde verpflanzt. Dort müssen sie wieder ein Jahr zubringen, bis sie ein Blütenstößchen, nicht viel größer als ein Fingerhut, als Wohnung zugewiesen bekommen. Dann dauert es wieder ein Jahr, bis sie in einen größeren Topf versetzt werden können, und so geht das acht bis zehn Jahre fort. Wer dabei die Gebuld und Liebe nicht verliert, der kann dann eines schönen Tages das große Wunder erleben: die Orchidee blüht!

Besuch bei Charlotte

Erzählung von Erich Otto Funk

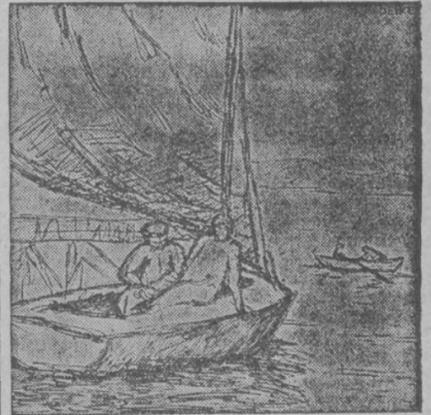
Eigentlich war es noch gar nicht so sehr lange her, daß ich Charlotte zum letzten Male gesehen hatte, lang wenigstens dann nicht, wenn ich die zwei, drei oder fünf Jahre, die es im bürgerlichen Leben sein mochten, an den Werken und Taten zu messen versuchte, die ich inzwischen vollendet und deren Ideen und Gedanken ich ehemals auf nächtlichen Gängen mit meiner Charlotte beträumt und ausgebrütet hatte. Aus ihr war freilich die Frau des Buchhalters Wille geworden, aber ich selbst hatte mich so wenig verändert, daß ich den weitbögigen Hut, den ich verlegen in ihre Stube trug, wohl damals schon getragen habe. Charlotte war einst meine Erfüllung gewesen, jetzt, da ich auf einer Wanderschaft zu deutschen Dömen und Madonnen nach Lübeck kam, die freundlichsie Erinnerung, doch wußte ich nicht, daß der, der feingewordene Madonnen suchte, die Lebende zu finden ging, dort, wo er sie nie erwartet hätte.

Das Mädchen Charlotte, ohne daß ich es nach dem heftigen Kraf, den es zwischen uns wegen meiner Ungebundenheit gegeben hatte, besonders beachtet hätte, hatte mir vor längerer Zeit einer der üblichen Hochzeitsanzeigen gesandt, mit Adresse versehen und freundlichen Grüßen, und ich gedachte, diese nun zu erwidern und den traurigen Gedanken bekräftigt zu finden, daß meine Geliebte ein Mensch für den Alltag geworden. Denn da ich sie liebte, war sie ein Frühling: Licht, Sonne und Hoffnung, Zukunft und Gegenwart zugleich, unausgetastet und eigengewachsen, knospende Blüte und verborgene Frucht. Und das letzte so sehr, daß der Mann, den sie liebte, ein Gärtner — und, wenn der Vergleich mir erlaubt ist, ein Spalier werden sollte, an dem sie sich rankend, blühend und fruchtend zu entfalten vermochte.

Von dem Besuch aber hoffte ich ein Vergnügen zu haben. Ein Vergnügen allerdings, das ich mir ganz auf ihre Kosten zu erwerben gedachte, denn die traumreiche Charlotte, das liebevolle Mädchen meiner ungelesenen Werteprosche als die Frau eines Mannes zu

Diese ebenso kostspielige wie zeitraubende Aufzucht läßt es verständlich erscheinen, daß eine Orchidee nicht billig sein kann. Aber die Zeiten, in denen für ein Exemplar einer besonders schönen und seltenen Art Preise von mehreren tausend Mark bezahlt wurden, sind längst vorbei. Den höchsten Betrag zahlte einmal ein englischer Millionär, der lächelnd bare 60 000 Mark für eine Neuzüchtung auf den Tisch legte. Heute sind die gewöhnlicheren Arten schon für zehn bis fünfzig Mark pro Stück zu haben, immerhin ein Preis, den sich nicht jeder leisten kann, so gern er auch eine Orchidee in seinem Besitz haben möchte.

Die Wunderblumen von Babelsberg finden jedoch alle ihre Abnehmer; besonders rege ist der Export ins Ausland, selbst in jene Länder, in denen an Orchideen kein Mangel ist. Aber die deutschen Hybriden, Züchtungen aus verschiedenen Gattungen, sind wegen ihres Formen- und Farbenreichtums in aller Welt sehr beliebt, dazu kommt, daß in Babelsberg die seltensten Orchideenarten zu haben sind, die sonst nur im Himalajagebiet oder in einer sonst schwer zugänglichen Ecke der Welt gedeihen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die Babelsberger Orchideenzüchtung sich einen über den ganzen Erdball verstreuten Kundenkreis gesichert, und nicht selten verläßt ein Verkehrsflugzeug die Reichshauptstadt, das so eine Märchenblume irgendwohin in die weite Welt trägt, um ein Menschenherz an ihrer bezaubernden Schönheit zu erfreuen.



Stille Stunde am See. Erna Ackermann.

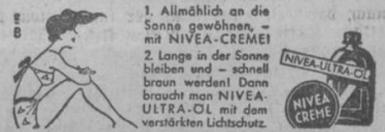
meinte, wenn ich das früher alles verstanden hätte, hätten die Jahre mich allerdings dumm werden lassen. Aber das Leben hat das alles nicht nötig — und wenn ich mit Eberhard deine Arbeiten ansah, dann dachte ich manchmal, daß man früher zwar klug tat und redete, jetzt aber schweigt und verzieht. Verzieht, weil man erlebt hat.

Und die, die das redete, war meine Charlotte.

Plötzlich aber ließ sie mich stehen, ging in ihre kleine Wohnküche hinein, rief Wolfgang und Grete und zeigte mir die, um deren Willen sie meine Ungebundenheit eines Tages verflucht hat und unfer Verliebtester ersterben ließ. „Kinder“, sagte sie damals, „Kinder verlangen, daß du dich bindest. Und Kinder sind unsere Aufgabe, sind unser Ziel und unsere Erfüllung.“ Und ich hatte gelächelt, gelächelt, weil mir das Ziel und die Aufgabe die Ewigkeit waren.

Nun aber nannte die Grete mich Onel, drehte der halbjährige Wolfgang sein Gesicht nach der Mutter, und strahlte Frau Wille wie eine Madonna, fromm und begnadet, und der frühere Geliebte stand barhäuptig vor ihr und schwieg.

Man kann auf 2 Arten braun werden:



Als ich an diesem Abend auf meinen Hotelzimmer saß und die Jahre bedachte, in denen Charlotte Frau Wille geworden und ich nach dem Pfad in die Ewigkeit der Kunst gesandt hatte, wurde ich traurig und — liebte Charlotte, wie ich es niemals zuvor tat. Denn den Weg, den ich suchte, war sie schon zu Ende gegangen, und wenn ich geglaubt hatte, an diesem Abend lächeln zu können, weil das Mädchen Charlotte dem größeren Leben entflohen war, so fühlte ich nunmehr — und ich selbst wurde so klein dabei, daß ich die Tränen wehren mußte —, daß des Buchhalters Frau in all der Beschränkung auf ihr einfaches Dasein und Dienen das Herrliche war, was das Mädchen Charlotte zu werden vermochte: Die Mutter von Kindern und ein bleibendes Glied in der endlosen Kette des lebenden Volkes.

Ich aber lebte in formlosen Träumen und hatte die Jahre veran, in denen sie sich vollendet hatte.

Die „Blauen Flieger“ Skizze von Walter Falk

Die unter dem Namen „Die blauen Flieger“ arbeitende Luftstaffel-Truppe bedeutete dort, wo sie gerade arbeitete, immer den Mittelpunkt des Programms. Erlangt sie nicht den Ruhm der Codonas, so lag das zum großen Teile an dem Verhängnis, das über den drei Menschen waltete, jäh hereinbrach und ihren Weiterweg in der besten Schaffenskraft unterbrach.

Als damals Evelynne mit ihren beiden Partnern die Nummer durchprobte, war es bei der jungen Frische und Schönheit des Mädchens kein Wunder, daß sich sowohl Oliver als auch Mortimer zu ihr hingezogen fühlten. Es war auch verständlich, daß sie einander von ihrem Gefühl nichts sagten, sich aber heimlich beobachteten und schweigend abwarteten, wie das Schicksal sich nun entscheiden würde.

Oliver war der Lustigere, er war fast immer fröhlicher Laune, konnte ein hineinreichend begabter Plauderer sein. Eine leicht zur Schau getragene Eitelkeit kleidete ihn dazu gar nicht unangenehm. Mortimer war still, fast philosophisch, etwas träumerisch veranlagt. Da zu dem Oliver auch äußerlich von der Natur sehr reichlich bedacht worden war, Mortimer dagegen außer seinem durchtrainierten Körper nicht viel Vorzüge aufzuweisen hatte — sein Gesicht war zu breit, die Nase zu kumpf, die Haare zu dünn —, war es schließlich nicht verwunderlich, daß sich Evelynne für Oliver entschied.

Beide, Oliver und Mortimer, gingen geflüßentlich einer Aussprache aus dem Wege. Einmal waren sie arbeitend ja zu sehr aufeinander

angewiesen, als daß sie im vertrauten Verkehr einen Schatten dulden wollten, dann aber auch schätzten sie einander als Menschen gegenseitig so hoch, um eine Trübung veranlassen zu wollen. Sie wußten um einander nur allzu gut Bescheid.

Mortimer versuchte in einem vergeblichen, zähen, inneren Kampf sich selbst zu überwinden. Aber die Liebe zu Evelynne fraß sich wie eine Krankheit immer tiefer in ihn hinein, wurde zur entsetzlichen Qual, zerstörte langsam seine Nervenkraft, vertiefte seine Anlage zur Schwermut und verführte ihn zu Gedanken, die ihn erschauern ließen, ohne daß er sie bannen konnte. Besonders marterten ihn die Minuten der Arbeit.

Wenn er im Trapez hing, kopfunter, die Arme griffbereit ausgebreitet, dann jagten die Gedanken wie entsetzliche Bilderfolgen durch sein Hirn. Er sah sich danebengreifen, er sah Oliver abstürzen — sie hatten nur ein schmales Schuhneß, das nur bei einem Sturz aus den mittleren, schwingenden Trapezen rührte —, er sah Evelynne aufschreien. Er war wie ein kranker, der am Berghang steht, nahe an den Abgrund tritt, den die Tiefe klammernd ansatz und niederholen will, der da denkt: Ich will ja nicht, aber ich muß mich hinunterstürzen...

Zwei Jahre durchlitt Mortimer diese fürchterliche Qual. Niemals dachte er tagsüber daran, Oliver um seiner glücklichen Liebe willen zu grollen. Er ertrug sein Schicksal tapfer, ergeben sogar. Aber dann, wenn der Abend kam,

wenn sich die Stunde näherte, in der er an seine Arbeit ging, in der Oliver, seinen Fingerringen vertrauend, durch den leeren Raum auf ihn zukommen würde, dann sagte es ihn an, dann überließ ihn ein Zittern, und er betete zu allen Mächten, die über die Menschen Gewalt haben, ihn doch zu beschützen, zu festigen. Nach der Arbeit war er immer schweigsam, konnte minutenlang kein Wort reden, war unter der Schminke bleich, und seine Hände bebten wie die eines schwer Nervenkranken.

Und diese drei Artisten arbeiteten unter dem Namen „Die blauen Flieger“ — sie trugen lichtblaue Trikots — das fünfte Jahr nacheinander, als das Verhängnis hereinbrach.

Nein, kein entsetzlicher Absturz! Denn die Nerven hielten bis zum allerletzten Augenblick durch.

Sie arbeiteten unter einer Zirkuskuppel. Mortimer hing in seinem feststehenden Trapez, er fühlte, wie ihm der Schweiß ausbrach, wie seine Arme zitterten, wie schließlich dieses Zittern den ganzen Körper überließ. Und er sah Evelynne in ihrem blauen Trikot drüben neben Oliver stehen, schön, begehrenswert wie nur je... und wenn nun Oliver stiegen würde, seinen Armen zu, der Schwung würde ihn über das Netz da unten hinaustreiben, im gelben Sande der Arena... lichtblau, ein Bündel Mensch, und das Blut würde überfließen... Ein Schredensschrei allerorten... Nein, nein, er will ja nicht, aber er muß... Es ist ein fürchterlicher Zwang... er packt ihn an... er treibt ihn. Wenn jetzt Oliver kommt... dann die Arme schlecht halten... Er wird danebengreifen, niederfallen... da unten im gelben Arenasande...

Mortimer gab mit den Knien leicht nach und stürzte sich, bevor Oliver, der das Trapez schon in den Händen hielt, zum Schwunge ansetzte, in das Schuhneß nieder.

Mortimer wurde in das Krankenhaus gebracht. Er phantasierte wirr durcheinander, von Evelynne, von Oliver und dem Sturz in die Arena.

Er starb nach fünf Tagen. Nach dem Tode Mortimers lehnte sich Oliver an einen Sessel, schloß leise die Augen und sagte zu Evelynne:

„Es war anders nicht möglich. Einer von uns beiden. Aber allabendlich dachte ich, daß ich es sein würde...“ Er war ein treuer, treuer Kamerad... Und wir werden jetzt heiraten, Evelynne...

Gustaf Gründgens dreht heiteren Film

Die „Terra“ meldet: Die Gustaf-Gründgens-Produktion der „Terra“ bereitet einen Film „Zwei Welten“ vor, der unter der Spielleitung von Gustaf Gründgens entstehen wird. Die Hauptrollen werden mit jungen unbekannteren Darstellern besetzt. Sein Thema nimmt dieser Film aus der Gegenwart, wie aus einer alten, untergehenden Welt eine neue steigt und wie das Licht und Heitere ein bestimmenden Zug dieser unserer Zeit ist. Fernab von üblicher Filmkomik und durchschnittlichem Situationshumor wird Gustaf Gründgens einen wahrhaft heiteren Film drehen. Wir dürfen uns auf etwas Ungewöhnliches freuen.

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Bent.

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Schuh um Schuh verläßt die Kofre. Die leeren Geschloßkörbe stapeln sich. Die Berge der roten werden immer unwidriger. Unsere Mündungsfeuer leuchten meterhoch in das Schlachtfeld hinein.

rote Flieger sind noch nicht gekommen. Wo unsere Flak erscheint, läßt die feindliche Fliegergarnitur sofort nach. Dafür wird diese hochwertige Artillerie mehr und mehr im Erdgeschoss verwandt. Der Flakartillerist unterstügt die kämpfende Truppe, wenn er keine Aufgaben am Himmel des Schlachtfeldes hat. Je näher er am Feind ist, desto mehr kann er erreichen. Das gilt auch für die Bekämpfung von Luftzielen.

Der Batterieoffizier hat ein rotes Brett auf den Knien, auf dem er mit Reißnägeln Landkarten und Photokopien befestigt hat.

Diese weiße Karte ist überfüllt mit dicken Tintenkreisen, die alle mit einer Zahl versehen sind: dunkelweiße, schwachweiße. Alles sind Ziele, Punkte, Höhen, feindliche erkannte Stellungen, Berge, Ortschaften, die genommen werden müssen.

Vorläufig stehen wir erst am Rande dieses Labyrinth.

Über den uns am nächsten liegenden Bergen flammte, raucht und donnert es. Dahinter erstrecken sich laut Karte noch unzählige dieser Punkte, die alle jäh verteidigt werden, deren Widerstand mühsam von der Infanterie und Artillerie gebrochen werden muß.

Wir stehen in einer Offensive, die kriegsentscheidend werden kann, erklärt der Leutnant neben uns. Wir befinden uns im Angriff auf das Dorf Fuentes de Andalucía, die Höhen 214, 215, 216 und 217 sind bereits genommen. Dadurch werden die Höhen 507 und 508 von links bedroht. Ihr Fall wird feindlich erwartet. Nach der Einnahme des Dorfes richtet sich der Stoß auf die Stadt Belchite, nach deren Fall voraussichtlich der Vormarsch in Richtung Caspe abwärts des Ebroflusses fortgesetzt wird. Das Ziel ist, den weit vorgetriebenen Keil von Teruel weiter auszubringen, wodurch die Front verfürzt und gestärkt wird. Es ist die Einleitung der Offensive gegen Valencia oder Barcelona.

Auf der Spezialkarte sieht der Weg endlos aus. Belchite, unser Ziel, das zu erreichen unser aller Streben ist, liegt nur noch halb auf dem Rande der Karte, verhängt hinter unzähligen Tintenkreisen. Eine größere Stadt ist nicht darauf, geschweige denn der Ebro, nach dessen Lauf man sich orientieren könnte.

Schnell eine allgemeine Karte her!

Wir holen sie aus dem Zelt. Es ist eine politische Karte Spaniens, aus einem Schulatlas herausgeschnitten.

Suchen, eifrig gebeugte Köpfe.

„Ebro, Saragossa... Belchite, Caspe! Hier!“

Ein schwach gezeichnete Kreis. Daneben, in ganz feinem Druck nur, der Name. „Und wo liegen wir nun, Herr Leutnant?“

Oh, nur wenige Millimeter von Belchite entfernt zeigt sein Bleistift auf das bunte Blatt. Longares und Fuentes de Andalucía sind gar nicht eingezeichnet. So winzig nimmt sich äußerlich unsere große Offensive, heute das ganze Ziel unseres Daleins, an!

Diese wenigen Millimeter, im fernen Deutschland kaum beachtet, sind in Wirklichkeit angefüllt mit Zahlen und Eintragungen, mit Tausenden von Soldaten, mit Kanonen Donner und Flugzeuggedröhn, mit Selbdenmut und dem Todesdröckel der Getroffenen.

Schritt um Schritt bahnt sich die nationale Sturmkolonne den Weg, trägt ihrer Waffen und Kraft ihrer moralischen Überlegenheit. Und wir Artilleristen marschieren Stellungswechsel um Stellungswechsel hinter der Sturmkolonne, Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat. Viel ist noch zu tun, ehe der Sieg unser ist.

Im fernen Land, unnahbar euren Schritten, steht eine Burg, die Montsalvat genannt...

Jetzt erst wird uns bewußt, wie weit es noch ist — nach Katalonien, nach den großen Städten der Mittelmeerküste. Man bekommt hier wieder den Rapspekt vor der Landkarte, der uns modernen Menschen im Zeitalter des Flugverkehrs mehr und mehr verlorengegangen ist.

Da meldet sich der Junksprecher.

„Habicht für Torpedo! Habicht für Torpedo! Höhen 507 und 508 gefallen! Höhen 507 und 508 gefallen! Für heute abend erwartet Freiheit! Für heute abend erwartet Freiheit!“

Surra!

Die Front der Roten gerät ins Wanken

Der Weg nach Belchite, zum Unterlauf des Ebro, öffnet sich langsam. Für heute abend sollen wir Stellungswechsel erwarten.

Auf den Höhen 507 und 508 flattert die Fahne Rot-Gelb-Rot.

Die Artillerie verlegt ihr Feuer weiter nach hinten. Die Flieger vollführen ihren Reigen des Todes weit hinter den vorderen Bergzügen, auf die sie sich eben noch gestürzt haben. Unsere langen, mächtigen Rohre zeigen feiler nach oben als bisher. Wir schießen mit elf Grad. In ein paar Stunden werden es fünfzehn sein.

Horst kommt mit seinem Küchenwagen in die Stellung. Er ist heute nicht so beachtet wie sonst. In Eile werden Feldkessel geholt. Die Kanoniere lösen sich gegenseitig zum Essen ab.

„Munitionsmeldung!“

Der Munitionsunteroffizier kommt im Laufschritt zur Befehlsstelle. Vierhundert Schuh M3- und dreihundert Schuh M3-Munition haben wir verschossen. Neue Munition muß aus den Depots geholt werden. Der Unteroffizier salutiert und macht feierlich. Die Munitionskasse wird aufbrechen, weit ins Hinterland fahren, um morgen früh hochbeladen wieder hier zu sein.

Aber wir sind dann, so Gott will, schon weiter. In der neuen Stellung. Dort vorn irgendwo, wo jetzt unsere Granaten zerbersten. In der Stellung, die jetzt noch von den Roten gehalten wird.

Dann muß die Munitionskolonne ihren Weg allein weiterfinden, bis zu diesem neuen Platz. Ein kleines, aber lebenswichtiges Mädchen ist die Munitionskolonne im Apparat der Flakbatterie. Und unsere Batterie ist ein kleines, aber ebenso lebenswichtiges Mädchen im großen Getriebe der Front. Jedes dreht sich auf seinem Platz, kümmert sich nicht darum, ob sich das Nachbarrädchen vielleicht gar entgegengesetzt drehe.

Jeder tut seine Pflicht und fragt nicht danach, ob ein anderer mehr oder weniger tut. Die Tat ist stumm, der Gedanke frei, der Gehorjam blind.

Dieser Grundsatz gilt — überall, wo Deutsche kämpfen.

Vormarsch täglich 20 Kilometer

Die Offensive hält uns gepackt. Wir sind keine Menschen mit Eigenleben mehr, wir sind eingepannt in den Mechanismus der Vernichtung der Feinde. Unser Tagesablauf heißt: Schießen und marschieren.

Zwölfhundert Schuh haben unsere Rohre am heutigen Tage abgegeben. Eine große Leistung der Geschützkanoniere. Und heute nacht macht die Batterie Stellungswchsel. Morgen in aller Herrgottsfrühe steht sie schon in neuem, unbekanntem Gelände und wird wieder feuern...

Und so morgen nacht, übermorgen, übermorgen nacht. Immer weiter. Nach Belchite, zum Unterlauf des Ebro.

Die Kanoniere sitzen zwischen ihren gepackten Rücksäcken, trinken mit durstigen Zügen heißen Tee aus ihren Kochgeschirren und reden wenig.

Dann kommt der Stellungswchsel. In eiserner Gewohnheit wird er blitzschnell vollzogen.

Wir rollen davon, hinein in die Dunkelheit, in die wir heute den ganzen Tag gefeuert haben. Der Erkundungsoffizier hat sich schon vor uns dorthin begeben. Er höcht in völlig unbekanntes Land vor, muß eine neue Stellung für die Batterie suchen, die allen Anforderungen gerecht wird.

Wieder windet sich die Kolonne vorwärts. Mühsam muß sie sich manchmal an Sprengtrichtern vorbei den Weg lügen. Wir kommen an einem Hügel vorbei, auf dem eine rote Stellung gemauert ist. Zerplatzte Drahtgitternetze krümmen sich auf dem Berggründen.

Schützengräben unmittelbar neben der Straße! Endlos. Über mannstief. In Fickacklinien angelegt, mit Schulterwehren. Ziemlich lange müssen die Roten daran gekämpft haben. Wir wissen, wie schwer es ist, tiefe Gräben in diesen hartgebrannten, steinigen Lehmböden hineinzuwühlen.

Dort, ein kleines, weißes Steinhaus, früher wohl eine Unterkunft für Straßenarbeiter. Das Dach ist abgedeckt. Die Wände sind mit Kugelschönern überfüllt.

Auf der Straßenseite liest man noch die Buchstaben F.M., die Abkürzung für den Namen der marxistischen Gewerkschaft „Federacion anarquista iberica“.

Und darunter noch das berühmte U.S.P.; das bedeutet „United hermanos proletarios“ (Proletarische Brüder, vereinigt Euch!).

Sier hatten sich die Roten verschanz, hier sind sie von den nationalen Infanteristen hinausgetrieben worden.

(Fortsetzung folgt.)



... Er ergänzte seine Ersatzteilbestände laufend an den Bräcken und Gerippen, zum Teil noch rauchenden Trümmern, die er an der Landstraße fand...

Sensationsprozess Casilla

Roman von Hans Possendorf

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Aber nein — da haben Sie sich wohl verfehlt.“

„Es wäre sehr wichtig, wenn wir Sylvia nachweisen könnten, daß der Mann von ihr beauftragt war.“

„Für mich wäre es, glaube ich, wichtiger, wenn wir auf diese Frage verzichten und uns mit dem spurlosen Verschwinden eines gänzlich Unbekannten begnügen würden... — Aber Sie lassen ja Ihr Eifer kalt werden. Wir haben noch viele Gänge vor uns. — Und nachher müssen Sie mir alles von Peter erzählen — von dem Prozeß...“

„Und Sie müssen mir noch viel mehr erzählen, Binnie.“ — Es ist das erste Mal, daß Vandegriff sie so nennt. — „Wissen Sie übrigens, daß Sie jetzt ein feines Mädchen sind, Carlos? Die gute Sylvia hat die Vermögenssubstanz nicht angetastet, nur die Finten. Ihr Erscheinen wird in dieser Hinsicht eine besonders unangenehme Überraschung für Sie sein, denn sie hätte jetzt das ganze Kapital ausbezahlt bekommen.“

„So reich bin ich jetzt also? — Binnie lächelt vor sich hin. — „Ich weiß aber tatsächlich gar nicht, was ich mit diesem Geld machen soll.“

„Sie können es ja mit Sylvia teilen“, bemerkt Vandegriff spöttisch.

„Auf das Geld käme es mir wirklich nicht an. Aber das würde mir ja alle Hoffnungen nehmen, Sylvia im Glend zu sehen.“ — Und da der Unwille sie mit einem erstaunten Blick streift, fährt sie fort: „Sie wundern sich über soviel Gäh? O, es gibt kein Unglück und keine Qual, die ich ihr nicht von ganzem Herzen wünschte! Sie hätte ja auch ohne einen Funken von Mitleid Peters Hinrichtung geschehen lassen, obwohl sie erfahren hatte, daß ich noch lebe! Um das Geld für sich zu retten, hätte sie einen Unschuldigen hingerichtet lassen! Aber glauben Sie mir, sie wäre mir nicht mit dem Leben davon gekommen, wenn ihm etwas geschehen wäre.“

Vandegriff fühlt sich unangenehm berührt von diesem Maß von Leidenschaft. Solche wilden Ausbrüche liegen seinem Charakter nicht — es sei denn, er hätte sie vor Gericht aufzuführen wie eine Theaterzene. Abwendend sagt er: „Und nun werden Sie noch weitere Millionen verdienen.“

„Womit denn?“ fragt Binnie neugierig und sieht mit einemmal ganz kindlich aus.

„Mit Filmen.“

„Verderben Sie mir nicht den Appetit. Es ist das erste Mal seit Monaten, daß mir nicht der Bissen im Halse stecken bleibt. — Wann reisen wir ab?“

„Morgen früh, von El Paso aus mit dem Flugzeug.“

„Wie komme ich ohne Bismarck nach El Paso hinüber?“

„Ich habe für alles gesorgt. Sie bekommen am Grenzübergang Ihr Bismarck.“

„Und wann werden wir in Stockford sein?“

„Wenn wir um sechs Uhr morgens in El Paso abfliegen, sind wir um Mitternacht in New York und fahren dann übermorgen früh gleich nach Stockford.“

„Und wann ich dann Peter sofort sehen?“

„Nicht sofort — aber bald, hoffe ich.“

Am Nachmittag des übernächsten Tages, wenige Minuten vor vier Uhr, fährt eine Limousine vor dem Polizeipräsidium in Stockford vor. Niemand kann einen Blick ins Innere des Wagens werfen, denn die Vorhänge sind dicht vorgezogen. Aber es interessiert sich auch kein Mensch für dieses Auto, denn seit der Nachricht von Vandegriffs Abreise per Flugzeug nach einem unbekanntem Bestimmungsort ist keine neue Nachricht über Binnie in die Presse gelangt.

Ein Polizist tritt auf das Auto zu und fragt den Chauffeur: „Mister Vandegriffs Wagen?“

„Jawohl.“

Der Polizist steigt auf das Trittbrett: „Fahren Sie bitte am rückwärtigen Eingang vor. Ich setze Ihnen den Weg.“

In dem kleinen Sitzungssaal des Präsidiums sind ein halbes Duzend Herren versammelt — unter ihnen der Polizeipräsident von Stockford, — der Polizeikommissar, der die Voruntersuchung für den Prozeß gegen Peter geleitet hat, und ein Richter vom Court of appeal. Es herrscht eine sonderbar erregte Stimmung unter den Versammelten.

Ein Polizeioffizier tritt ein und meldet: „Mister Vandegriff und Carlos de Ryder sind zur Stelle.“

„Lassen Sie sie eintreten!“ sagt der Polizeipräsident.

Alle Blicke richten sich auf die kleine Seitentür, durch die Leon Vandegriff und Carlos de Ryder den Saal betreten. — Carlos trägt noch immer seine männliche Kleidung, ein sonderbares Gemisch aus paraguayischer Landestracht und europäisch-amerikanischer Kleidung. —

Der Polizeipräsident weist auf zwei Sessel, die den Herren gegenüber und etwas von dem Tisch entfernt aufgestellt sind. Vandegriff nimmt Platz, aber Carlos bleibt feif vor seinem Sessel stehen und mustert neugierig die versammelten Herren — einen nach dem anderen, in voller Ruhe.

Ein paar Augenblicke herrscht Schweigen. Die Herren betrachten Carlos de Ryder mit noch größerer Neugier. — Endlich beginnt der Präsident:

„Sie nennen sich Carlos de Ryder?“

„Jawohl — hier ist mein Paß auf diesen Namen.“

„Sie sind aber ein Mädchen?“

„Jawohl — ich bin Binnie Casilla.“

Und nun beginnt, auf einen Wink des Präsidenten, der Kommissar unter Zuhilfenahme eines Mikrofons ein sonderbares Kreuzverhör. Alle möglichen Fragen über Binnies früheres und späteres Leben gehen kunterbunt durcheinander. Die meisten beantwortet Binnie schnell und sicher — andere zögernd — und auf einige Fragen erwidert sie: „Ich weiß es nicht. Ich erinnere mich nicht mehr daran.“

Während dieses Verhörs werden die Mienen der Herren immer wohlwollender. Sie nicken lächelnd einander zu. Die Spannung weicht einem Gefühl allgemeiner Erleichterung. —

Endlich ist das Verhör beendet. Ein Wandschirm wird hinter dem Stuhl des Präsidenten aufgestellt und Binnie wird aufgefordert, sich dahinter zu verstecken — ohne sich zu rühren, ruhig und aufrecht dort stehen zu bleiben.

Nun gibt der Präsident dem Polizeioffizier den Befehl, Sylvia Casilla durch die Haupttür, die gerade gegenüber dem Sitzungstisch liegt, hereinzuführen. Dann wendet er sich scherzend an die anderen Herren:

„Hat vielleicht jemand ein Riechfläschchen bei sich? Ich nehme an, daß wir jetzt gleich einen kleinen Ohnmachtsanfall erleben werden.“

— Sylvia hat wieder schlimme Tage hinter sich, seit die Nachricht durch die Zeitungen gegangen ist, Binnie habe an Vandegriff telefoniert und werde bald selbst erscheinen. Sie hat aber auch Zeit gehabt, sich für alle Situationen zu wappnen. —

Nun betritt sie den Saal und kommt auf einen Wink des Präsidenten bis dicht an den Tisch heran. Ein Stuhl wird ihr nicht angeboten. Man hat keine Gründe dafür.

„Mrs. Casilla, wissen Sie, weshalb man Sie hierherbestellt hat?“ fragt der Präsident.

„Nein, es ist mir nicht mitgeteilt worden.“

„Was würden Sie sagen, wenn Binnie wirklich noch lebte? — Sie haben sicher auch die Gerüchte in den Zeitungen gelesen?“

Sylvia fährt sich mit beiden Händen nach dem Kopf: „O Gott! — Hat man etwas Neues erfahren? — O, du ältlicher Himmel, es wäre ja unausdenkbar schön!“

Ein Wink des Präsidenten: der Wandschirm wird weggenommen. Die Blicke der Herren sind alle scharf prüfend auf Sylvias Gesicht gerichtet. Doch alles, was sie darin entdecken können, ist ein verständnisloses Verwundern, so als ob sie dächte: „Was macht man denn da für Fragen?“

„Nun, was sagen Sie?“ fragt der Präsident etwas enttäuscht.

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen“, sagt Sylvia verständnislos.

„Kennen Sie nicht das Gesicht dieses jungen Mannes?“

Sylvia schaut prüfend auf Carlos. Dann erwidert sie mit ruhiger Stimme: „Ich erinnere mich nicht, diesen jungen Mann je gesehen zu haben.“

„Dieser junge Mann ist ein Mädchen.“

Sylvia macht eine Bewegung, die etwa bedeuten soll: „Das will ich nicht bestreiten.“

„Dieses junge Mädchen ist Binnie Casilla“, fährt der Präsident fort. „Erfennen Sie sie denn nicht?“

Sylvia läßt ihren Blick über die Gesichter der versammelten Herren gleiten, von einem zum anderen, als wolle sie sagen: „Seid ihr alle Wahnsinnige?“ — Dann sagt sie: „Ich möchte ihm... ihr näher ins Gesicht schauen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Warum Schlaflosigkeit?

Nehmen Sie doch abends einen Teelöffel Klosterfrau Melissengeist mit einem Eßlöffel Wasser verdünnt, dann werden Sie wahrscheinlich bald nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Warum? Durch seinen günstigen Einfluß auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus beruhigt Klosterfrau-Melissengeist Herz und Nerven und erleichtert so das Einschlafen auf natürliche Weise. Er führt selbst bei dauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Befolgen Sie noch heute von Ihrem Apotheker oder Drogerien den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Kronen, damit Sie ihn im Bedarfsfall sofort zur Hand haben. Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm.).

„Propaganda — Sache der Herzen!“

Die jährliche Tagung auf Juist

Alljährlich am Schluß der Propaganda-Aktionen und vor den versammlungsfreien Monaten Juli/August ruft Gaupropaganda-Leiter Ernst Schulze alle Propagandisten der Partei zu einer größeren Arbeitstagung zusammen. Seit vier Jahren findet diese Tagung auf der Nordseeinsel Juist statt; sie ist für unseren Gau damit bereits zur festen Lieblingserholung geworden. Ernste Arbeit und Stunden der Erholung am Strand der ewig pulsierenden und brandenden Nordsee vermitteln den Männern, die als Aktivisten der Bewegung tagaus tagein in vorderster Kampffront stehen, neue Kraft und richten sie auf die kommenden Ziele der Arbeit aus. Der kameradschaftliche Gedankenaustausch zwischen den Vertretern der Reichspropaganda- und dem Propagandaministerium, die in diesem Jahre zahlreich vertreten waren, zwischen den politischen Leitern der Gaupropaganda- und der Kreise unseres Gaues, verriet darüber hinaus auf allen Seiten das Verständnis für die Arbeit der Propagandisten, die als Redner, als Männer des Rundfunks, des Films oder der kulturellen Arbeit ihre ganze Kraft einbringen.

In Verbindung mit der diesjährigen Tagung fand auch die vierteljährlich stattfindende Zusammenkunft der Kulturreferenten der Reichspropagandaämter der niederdeutschen Gauen statt. Hier wurde zu den volkshochkulturellen Fragen eingehend Stellung genommen.

Als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda konnten Reichsministerialdirektor Gutierrez, Ministerialrat Dr. Ziegler, Reichshauptstellenleiter Oberregierungsrat Neumann und Referent Standardenführer Siffa begrüßt werden. Von der Reichspropaganda-Leitung, München, waren Reichsamtseiter Walter Schulze (Altküde Propaganda), der stellvertretende Leiter des Reichspropagandaringes, Standardenführer Schuster und Reichshauptstellenleiter Cramer (Rundfunk) erschienen.

Aktuelle Aufgaben der Propaganda

Die zahlreichen grundlegenden Vorträge während der viertägigen Arbeitstagung behandelten sämtliche Fragen der unter nationalsozialistischer Führung zur schärfsten Waffe ausgebauten politischen Propaganda. Sonder-tagungen auf den Arbeitsgebieten der Aktiven Propaganda (Redner-Einzel und Versammlungsweisen), des Rundfunks, der Kultur und der Schabenerziehung vertieften im einzelnen durch rege Aussprachen das in den Hauptreferaten Gehörte.

Das Gesamtbild der diesjährigen Tagung auf der Nordseeinsel Juist stellte eine klare und eindeutige Ausrichtung auf die aktuellsten Fragen und Aufgaben der Propaganda für die kommende Zeit dar.

Wie groß und wie umfassend im Rahmen der Gesamtpolitik des Großdeutschen Reiches die Aufgaben der Zukunft sind, zeigte vor allem Reichsministerialdirektor Gutierrez. Als Ziel der Arbeit stellte er das freiwillige und freudige Mitgehen des ganzen Volkes heraus. „Nicht die Macht allein“, so erklärte er u. a., „und die Polizeigewalt verbunden mit dem Straßengesetz können die höchsten Leistungen in einem Volk aktivieren, sondern die offene und klare Erkenntnis für die ihm vom Schicksal gestellten Aufgaben.“

In einem Vortrag stellte Reichsamtseiter Walter Schulze die Mittel der nationalsozialistischen Propaganda im einzelnen heraus. Genau wie in der Kampfszeit, so sei auch heute und in alle Zukunft die nationalsozialistische Versammlung mit dem nationalsozialistischen Red-

ner das kämpferische Element unserer Propaganda. Das Gemeinschaftserleben einer Versammlung könne wie nichts anderes den Menschen stärken und ihm jenen fanatischen Glauben geben, der die Bewegung aus kleinsten Anfängen heraus zur Macht und damit Deutschland aus der Erniedrigung zu seiner heutigen Größe gebracht habe.

Genau wie der Führer selbst immer wieder der größte Propagandist seiner Idee war, genau so müsse jeder Redner die Herzen seiner Zuhörer aufschließen. Denn nationalsozialistische Propaganda war und ist eine Sache des Herzens, nicht des Verstandes!

Angriff auf allen Fronten

Die zahlreichen anderen Vorträge der Arbeitstagung auf Juist behandelten die vielen Gebiete, auf denen unsere Propaganda als Sturmtrupp der Volksaufklärung im Großdeutschen Reich eingesetzt ist. So zeigte Ministerialrat Dr. Ziegler in einer umfassenden Darstellung das Weltjudentum als das Zentralproblem der internationalen Lage. Seine Ausführungen kühnten sich auf genaueste Kenntnisse der internationalen Judenfrage und ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Weltanschauung des Führers in dieser entscheidenden Frage den Sieg erkämpfen wird. Damit wird für alle Völker der Erde der Weg für eine wahre Zusammenarbeit und für den Weltfrieden gebahnt sein.

Ueber das wichtige Gebiet der Bevölkerungspolitik im neuen Deutschland sprach der Gaupropagandaleiter im Rassenpolitischen Amt Weiser-Ems Dr. Warnig. Mit zahlreichen Beispielen bekräftigte er den Elementarsatz, daß die Geschichte keine leeren Räume duldet.

Neben der materiellen Besserstellung der erdgebundenen linderreichen Familien stellte Dr. Warnig die Forderung auf, die sittliche Einstellung des ganzen Volkes zu heben.

Die enge Beziehung zwischen Schadenverhütung und Vierjahresplan erörterte Reichshauptstellenleiter Oberregierungsrat Neumann. Aus dem großen Arbeitsgebiet der Schadenverhütung stellte er einige wichtige Forderungen besonders heraus. So vor allem die der frühzeitigen Krebsbekämpfung. Die Propaganda muß sich beim Schutz der Gesundheit und bei der Verhütung von Schäden aller Art an den einzelnen Menschen richten, denn nur so können die bereits erzielten Erfolge weiter gesteigert werden.

Hochinteressante Ausführungen machte Standardenführer Siffa, Referent des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, über aktuelle Fragen unserer Wirtschaftspolitik, wobei er besonders auf die Devisen- und Währungsfrage und auf die Produktion einging. Das Vertrauen zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik beweist u. a. die eminente Steigerung der Spareinlagen von

Eindrucksvolle Fahrt nach Flandern

Ammerländer besichtigten die deutschen Kriegergräber

Dank der Initiative des Kreisleiters Schneider konnten vor einiger Zeit 65 Politische Leiter der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter des Ammerlandes, eine Fahrt zu den Kriegergräbern nach Belgien unternehmen. Die Fahrt führte mit dem Omnibus zunächst durch das Rheinland und dann weiter nach Lüttich.

Es liegt ein unbegreiflicher Zauber über dem Flandernland, seitdem in den graujährigen Materialschichten des Weltkrieges diese Erde mit Blut getränkt wurde. Die Tage harter Probe, die nachts die Marsche, mehr aber noch das harte, verblühende Ausstarren in den Schlammhöfen Flanderns werden wieder lebendig. Kreuze künden vom Heldentum

16,3 Milliarden im Jahre 1933 auf 23,9 Milliarden im Jahre 1938.

Der Beauftragte des „Völkischen Beobachters“, Ujinger, sprach zu der dem „VB.“ vom Führer gestellten Sonderaufgabe, ein weltpolitisches Sprachrohr der Wahrheit gegen die Verzerrung der jüdisch-angelsächsischen Presse zu sein.

Ueber seine Ergebnisse als kommissarischer Kreisleiter in Böhmen und Mähren gab Kreisleiter Engelbart-Oldenburg-Stadt am Anfang der Tagung eine lebendige Schilderung, die dazu beitrug, das Verständnis für die Probleme im Protektorat zu erweitern.

Kampf der Bequemlichkeit

Einen erhebenden Abschluß fanden die arbeitsreichen Tage auf Juist am Sonntagvor-

mittag durch das Referat des Gaupropagandaleiters Buischer und die Schlussanrede des Gauleiter-Stellvertreters Joel. Parteigenosse Buischer stellte die Verbindung von Raum und Rasse als eine politische Forderung größten Ausmaßes heraus. Die geschichtliche Größe unserer Tage verpflichtete dazu, aller Bequemlichkeit den härtesten Kampf anzuliegen, denn es gäbe nicht nur Gefahren der Niederlage, sondern auch des Sieges. Oberstes Gebot müsse sein, die biologische Kraft unseres Volkes zu stärken, die einzig über das Schicksal der Völker entscheide.

Gauleiter-Stellvertreter Joel appellierte in seinem Schlusswort an die Propagandisten, hart zu bleiben im Kampf für Großdeutschland.

Sportdienst der „OTZ.“

Deutsche Auswahl für Schweinfurt

Anläßlich des Gaufestes am 15. und 16. Juli in Schweinfurt findet als Höhepunkt der sportlichen Leistungsschau ein Fußballspiel zwischen einer bayerischen Auswahl- und einer deutschen Nationalmannschaft statt. Das Reichsfachamt hat jetzt die Nationalmannschaft aufgestellt und in der Hauptsache talentierte Nachwuchskräfte berücksichtigt:

Dehly (Stuttg. Kickers); Immig (SSV), Moog (Köln 99); Fendt (FSV Frankfurt), Seemann (SSV Waldhof), Schäfer (Ulm 94); Reinhardt (FSV Frankfurt), Walter (Kaiserslautern), Baumann (VfB Leipzig), Klingler (Dachau), Gärtner (Lorch). Ersatzleute sind Zimmer (Furthener-Kassell), Wolz (Ulm 94) und Haas (Karlsruher FS).

Kein Grund zur Abgabe

Der britische Amateur-Leichtathletik-Verband lehnte, wie offiziell bekanntgegeben wird, einen Antrag ab, den Länderkampf zwischen Deutschland und England am 20. August in Köln abzugeben. Die amtliche Erklärung besagt, „der Verband unternahm keinen Schritt hinsichtlich des Kampfes zwischen Großbritannien und Deutschland, der am 20. August in Köln stattfinden wird.“

Studenten-Wettspiele: 20 Nationen

Die Zahl der Länder, die sich an den Studenten-Wettspielen in Wien vom 20. bis 27. August beteiligen, hat sich auf zwanzig erhöht. Letztlich hat keine Zusage gegeben und will in der Hauptsache mit einer starken Fußballmannschaft in die Kämpfe eingreifen. Gemedet haben: Albanien, Bulgarien, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Peru, Rumänien, Schweden, Slowakei, Spanien, Südafrika und Ungarn.

Das deutsche Aufgebot für Helsinki

Eine Reihe von deutschen Starbootslegern beteiligen sich vom 22. bis 25. Juli an den Internationalen Regatten von Helsinki. Die Schiffe der Expedition werden augenblicklich in Kiel überholt und dann nach Finnland verladen. Die deutsche Streitmacht umfaßt fünf Köpfe, zwei Kieler und drei Berliner, und zwar Dr. Hans-Joachim Kiel sowie v. Reclam, Gaeddeke und Blantzenfeldt. Leider kann Jochem Weise nicht mit, der ebenso wie Seefeldt verhindert ist.

Japan kommt bestimmt

Bis zur Stunde war die Teilnahme Japans an den Spielen 1940 noch unbestimmt. Am Sonntag hat jedoch der japanische Schwimmverband den einmütigen Beschluß gefaßt, eine starke Mannschaft von zwanzig Schwimmern und Springern ohne Frauen und Wasserballspieler im nächsten Jahr nach Helsinki zu entsenden. Die japanischen Schwimmer haben durch diesen Entschluß kundgetan, daß sie ihre in Los Angeles eroberte Spitzenstellung, die sie in Berlin erfolgreich verteidigten, auch in Helsinki unter allen Umständen behaupten wollen.

Revanche Eder-Suwio

In Berlin sind Verhandlungen eingeleitet worden, die einen Revanchekampf zwischen dem Deutschen Weltgewichtheiter Gustav Eder und dem finnischen Olympiasieger Sten Suwio zum Ziele haben. Der zweite Kampf Eder-Suwio wird voraussichtlich noch im August in Berlin stattfinden.

Gaukämpfe der Amateurboxer

Zwei ausschlußreiche Vergleichskämpfe zwischen drei der stärksten deutschen Amateurboxer wurden für diesen Sommer vereinbart. Am 12. August treffen sich in Bochum die Kampfstaffeln von Westfalen und Mittelrhein, und für den 1. September ist der Rückkampf zwischen Brandenburg und Westfalen nach Berlin abgeschlossen worden. Gerade diese Begegnung verspricht große Leistungen, gehören doch die Deutschen Meister Manczif (Bochum), Graaf (Berlin), Murach (Schalte), Pepper (Dortmund), Schnarre (Reddinghausen) und Europameister Nürnberg (Berlin) zu diesen Gauen.

21 Amateure in der Nationalstaffel

Das Reichsfachamt Boxen im NSRL hat im Anschluß an den Benediktiner Kurzus die Aufstellung der Nationalstaffel neu vorgenommen. Sie enthält zur Zeit folgende 21 Boxer: Fliegengewicht: Obermaier (Köln), Winstowski (Magdeburg), Koichir (Essen). — Bantamgewicht: Wille (Hannover), Hafer (Leipzig), Manczif (Bochum). — Federgewicht: Graaf (Berlin), Böttner II (Breslau). — Leichtgewicht: Heise (Düsseldorf), Nürnberg (Berlin). — Weltergewicht: Murach (Schalte), Herchenbach (Wuppertal), Bredehorn (Hamburg). — Mittelgewicht: Pepper (Dortmund), Baumgarten (Hamburg). — Halbschwergewicht: Schnarre (Reddinghausen), Koppers (Hannover), Schmidt (Hamburg). — Schwergewicht: Runge (Wuppertal), Kleinholdermann (Berlin), Grupe (Hamburg).

Nach Stockholm zur Lingiade

Der Kreis Oldenburg-Districhtland hat die Fahrt bereits angetreten

Es Schweden feiert in diesen Tagen seine „Lingiade“ aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Tages, an dem sein Turnführer Peter Henrik Ling sein Dasein endete. Die Liebe zum Vaterland war der Ursprung für sein Turnertum, ebenso wie für das deutsche Turnen in der Hagenheide in Berlin. Ling kämpfte für ein einziges Standinavian, und für ihn war Deutschlands Einheit der Traum des erwachenden Lebens, das Morgenrot seiner Jugend; der Sonnenschein der Manneskraft und der Abendstern, der ihm zur ewigen Ruhe winkt. Beide haben Gemeinsames in der Schaffung ihrer Gymnastik und der Begeisterung der Jugend auf völkischer Grundlage.

Deutschland schickt elfhundert Turner und Turnerinnen vom sechszigjährigen Mann bis zum dreijährigen Kind, um die Eignung seines deutschen Turnsystems für jedes Lebensalter herauszufinden. Neben den Studenten der Reichsathletik und den Schülern der Turnschule Asch nehmen vom NSRL Männer und Frauen teil, die sich aus den nächstgelegenen Gauen zusammenschließen. Der RVD nimmt mit 224 Mädchen aus den Arbeitsdienstlagern an den Vorführungen teil und wird neben der allgemeinen Gymnastik und dem Stilllauf Schwen-

derball- und Luftballgruppen bringen und sich am Volkstanz und am Gemeinschaftstanz, den auch die Männer mitspielen, beteiligen. Die Deutschlandriege bringt Turnen in höchster Bollendung am hohen Red. Die Schweden haben statt des Redes den Querbalken, den auch noch die alten Soldaten aus der Vorkriegszeit kennen. Das Kleinturnerturnen wird das deutsche Turnen abrunden und seinen Reiz und seine Erziehungsgrundlage hervorheben.

Der Kreis Oldenburg-Districhtland des NSRL hat seine Fahrt bereits angetreten. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kommen aus dem ganzen Kreisgebiet. Neben Oldenburg-Stadt, die die Wehrhals stellt, sind Wilhelmshaven, Hude, Emden, Leer, Brake usw. beteiligt. Die Hauptfesttage sind vom 20. bis 23. Juli. Der RbZ-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ übernimmt die Überfahrt. Die Teilnehmer haben ein nie wiederkehrendes Erlebnis vor sich. Es sind Tage der Freundschaft und Kameradschaft, geeignet, sich kennen und verstehen zu lernen. Auch die Deutschen werden dazu beitragen, wenn der Reichssportführer die Abordnungen der dreißig teilnehmenden Länder und die schwedischen Freunde und die deutsche Kolonie Stockholm zu einem Vorbereit auf den „Wilhelm Gustloff“ einlädt.

Germanische Moorsiedlung freigelegt

Wertvoller Beitrag zur Vor- und Frühgeschichtsforschung geleistet

Durch die Aufmerksamkeit eines Bauern konnte in Unterlübbe ein wertvoller Beitrag zur Vor- und Frühgeschichtsforschung sichergestellt werden. Auf einer im Moor gelegenen Wiese hatte Bauer Stelze (Unterlübbe, Kreis Minden) immer Last mit einigen Pfählen, die aus dem Moore herausragten. Einige dieser Pfähle zog er hoch und stellte dabei fest, daß sie mehrere Meter tief im Moor gefestigt haben mußten. Auf seine Meldung hin unternahm bereits im Herbst 1938 Professor Langewiesche (Bünde) eine Voruntersuchung des Geländes, die zur Freilegung einer Stelle führte, die früher eine germanische Siedlung gewesen sein muß. Auf Grund der Meldung Professor Langewiesches nahm das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Münster, Anfang Juni 1939 die Grabung wieder auf. Man kam dabei zu so überraschenden und ergiebigen Funden. Die Unterjochung hat bisher folgendes Bild ergeben: In die feste Sohle des Moores wurden sorgfältig angepikete Pfähle gerammt, die durchsichtliche zwei Meter tief im Boden lagen. Man legte eine Stelle frei, wo vier lange Pfostenreihen von Norden nach Süden verlaufen. Es ist wahrscheinlich, daß das zwischenliegende Holzgerüst eine Plattform bedeutete, auf der dann das eigentliche Gebäude errichtet worden ist. Zwischen diesem Fund und einem weiter westlich gelegenen Gebäude wurden die Reste eines überaus sorgfältig angelegten Bohlenweges gefunden, der vom Moor zum rund zweihundert Meter entfernten festen Land einen Übergang vermittelte. In der eben genannten westlich liegenden Fundstelle wurden außerdem die Reste eines Holzfußbodens aufgedeckt, der einmal unterbrochen ist durch eine Steinschüttung, in der wiederum reichliche Scherbenfunde gemacht wurden. Sie weisen das Vorhandensein einer allerdings kleineren Koch- oder Feuerstelle nach, während die größere Feuerstelle in einem

danebenliegenden größeren Steinpflaster zu sehen ist, das in seiner Art den bisher größten Fund überhaupt darstellt. Es mißt in seinen Ausdehnungen fünf und sieben Meter. Die Anlage dieses geschütteten Steinpflasters als Kochstelle war bedingt durch die Notwendigkeit, die aus Holz gebaute Siedlung vor Feuer zu schützen. Auch in dieser Stelle wurden reichliche Scherbenfunde gemacht. Auf Grund der in Unterlübbe gemachten Funde an Scherben läßt sich die zeitliche Einflutung der Siedlung so weit feststellen, daß für sie der Beginn des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung festgelegt werden kann. Erhärtet wird diese Einflutung durch den Fund einer vollständig erhaltenen und schön verzierten Gewandspange aus Bronze, die ihrer Gattung nach zu den Augenfibeln gehört.

Weiter wurde ein menschlicher Unterkiefer gefunden, der ebenfalls gut erhalten ist. Die Abnutzung der Zähne und das Vorhandensein der Weisheitszähne läßt darauf schließen, daß der betreffende Unterkiefer einem Mann im Alter von rund vierzig Jahren gehörte. Der Grabungsleiter erklärte den Grund der Anlage der Siedlung im Moor, obwohl in einiger Nähe das feste Land sich weitaus besser zum Häuserbau geeignet hätte. Er führte es zurück auf die unruhigen Zeiten im ersten Viertel des Jahrhunderts nach der Zeitwende, als die Römer noch im Lande waren. Die Germanen waren dadurch gezwungen, sich zu sichern, und aus diesem Grunde sei anzunehmen, daß sie sich als Zufluchtsort die Siedlung im Moor bauten. Die ganze Anlage, vor allem die des Bohlenweges, lasse eindeutig darauf schließen, daß es sich um eine größere Anzahl Menschen gehandelt haben muß, und Grabungsleiter Well ließ durchaus die Möglichkeit offen, noch größere Funde bei weiteren Nachforschungen auf dem benachbarten Gelände finden zu können.

Quer durch In- und Ausland

Führerkranz für Hauptmann Wille

Swinemünde, 13. Juli.
Mittwoch vormittag fand auf dem Flugplatz Sarg in Anwesenheit des Staatssekretärs der Luftfahrt und Generalinspektors der Luftwaffe, Generaloberst Milch, die militärische Trauerfeier für den in Belgien tödlich verunglückten Fliegerhauptmann Wille statt.
In einer Halle war die Leiche des toten Staffelführers aufgebahrt. Offiziere seiner Staffel hielten die Ehrenwache. Generaloberst Milch legte am Sarge einen Kranz des Führers nieder. Dann sprach der Kommandeur der Jagdgruppe, Hauptmann Trübenbach, der auch die Kunstflugstaffel der deutschen Luftwaffe in Belgien geführt hatte. Er würdigte Hauptmann Wille als einen guten Kameraden, der stets als Vorbild gelebt habe. An der Feier nahm auch ein belgischer Offizier als Vertreter der belgischen Luftwaffe teil.

Offizier kommt nach München

Berlin, 13. Juli.
Der italienische Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, wird auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels am Tag der deutschen Kunst in München teilnehmen. Minister Alfieri wird dort am morgigen Freitag eintreffen und auch den Veranstaltungen der nächsten Tage beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit werden die in Wien begonnenen Besprechungen zwischen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und Minister Alfieri ihre Fortsetzung finden.

Reichsfestspiele in Heidelberg

Heidelberg, 13. Juli.
Unter den Augen ihres Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, nahmen Mittwochabend nach Einbruch der Dunkelheit im Heidelberger Schlosshof die diesjährigen Reichsfestspiele mit der Aufführung von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ ihren Anfang.
Mit Reichsminister Dr. Goebbels wohnten auch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler der Aufführung bei. Weiter sah man zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst. Wie in früheren Jahren, so bewies die diesmal von Hans Schweikart inszenierte und musikalisch nach Motiven von Karl Maria von Weber ausgestattete Aufführung wieder ihren unvergänglichen Zauber.

Wilhelm-Gustloff-Lager eröffnet

Klagenfurt, 13. Juli.
Das Auslandsamt in der Reichsjugendführung eröffnete Mittwoch am Balcersee in Kärnten das Sommerlager 1939 der auslandsdeutschen Hitler-Jugend. Im Lager befinden sich über 400 Jungen aus den Ländern Bulgarien, Italien, Jugoslawien, Portugal, Spanien und Ungarn. Die Eröffnung durch Bannführer Lauterbacher drückte gleichzeitig symbolisch den Anfang der übrigen acht auslandsdeutschen Lager in Nord, Süd, Ost und West des Großdeutschen Reiches aus, die alle den Namen des bedeutenden Vorkämpfers der Auslandsdeutschen, Wilhelm Gustloff, tragen und 2000 Jungen und Mädchen aufnehmen.

Granatwerfer auf dem Großglockner

Salzburg, 12. Juli.
Salzburger Gebirgsjäger gelang am Großglockner eine ebenso sportlich wie militärisch außerordentliche Leistung. Mit voller Ausrüstung und Bewaffnung bewältigte ein fünf Mann starker Spähtrupp in elfstündiger schwerster Eisarbeit den Anstieg über die gefährliche, fast senkrecht von der Vorderseite zur Scharte zwischen dem Großglocknergipfel und dem Kleinen Glockner aufsteigende Ballavicini-Rinne. Nicht weniger als 2500 Stufen mußten die Soldaten ins Eis schlagen. Granatwerfer und Maschinengewehre führten sie mit zu Deutschlands höchstem Berg empor. Auf dem Glockner-Gipfel brachte der Spähtrupp die Waffen in Stellung und eröffnete das Feuer.

Gemeines Verbrechen gesühnt

Hanau, 13. Juli.
Das Sondergericht am Oberlandesgericht in Kassel, das gestern in Hanau tagte, verurteilte den 1919 in Fulda geborenen Kurt Franke wegen räuberischen Stellens einer Autofahrerin in Tateinheit mit Mord und schwerem Raub zum Tode. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Franke hatte am 13. Juni in Frankfurt am Main den 52 Jahre alten Reisevertreter Engelhardt aus Mühlhausen in Thüringen kennengelernt und war mit ihm in den Wald bei Neu-Henning gefahren. Dort erschlug er den Autofahrer und fuhr in die Nähe von Hanau, wo er die Leiche in einem Kleader verbar.

Hohe Strafe für Devisenvergehen

Prag, 13. Juli.
Die Protektorsregierung hat ein Gesetz erlassen, das gewisse Zahlungsmittel ohne wirtschaftliche Bedürfnisse nicht zurückgehalten oder aufbewahrt werden dürfen, damit der Zahlungsmittelumlauf ohne Störung funktionieren kann. Die Umgehung dieser Verbote wird mit Geldstrafen bis zu 10 000 Kronen oder mit Arrest bis zu einem Monat bestraft. Ebenso ist eine neue Regelung der Devisenwirtschaft erlassen. Sie enthält Bestimmungen über Zahlungen nach und aus dem Ausland und legt eine Angebots- und Ablieferungsfrist für ausländische Zahlungsmittel und Edelmetalle fest. Der Protektorsregierung werden Kontroll- und Ueberwachungsrechte eingeräumt. Die angeordneten Strafen erreichen eine Höhe bis zu 200 000 Kronen, in schweren Fällen bis zu 500 000 Kronen.

Dreischwingsflugzeug mit Menschenkraft

Die Erfindung eines Reifer Regierungsbaurats

(Eigener Bericht)

Reife, 13. Juli.

In der schlesischen Stadt Reife wartet ein neues Muskelkraftflugzeug auf den ersten Start. Konstrukteur der Maschine ist Regierungsbaurat Maschow, der sich schon seit der Jahrhundertwende mit dem Problem des Menschenfluges aus eigener Kraft beschäftigt. Maschow muß lediglich noch die Genehmigung zum Start auf einem schlesischen Flugplatz oder in Berlin einholen und außerdem noch einige finanzielle Fragen klären. Das Flugzeug hat eine Spannweite von rund 14 Meter und besitzt 24 Quadratmeter Tragfläche, der Rumpf ist in Aluminiumkonstruktion gebaut. Der Antrieb der Schwingen wird durch Treten mit den Füßen bewirkt, während die Hände den Steuernippel führen. Die erforderliche Kraftaufwendung soll nicht groß sein, so daß ein Mensch die Tretebewegungen lange Zeit ermüdungslos aushalten kann.

Das Muskelkraftflugzeug von Regierungsbaurat Maschow ist nach ganz neuen Ideen geschaffen worden. Auch während des Fluges fliegt das Flugzeug stets im Gleitflug. Durch Bewegen der Schwingen wird der dabei stets vorhandene Auftrieb vergrößert und damit ein Flug in horizontaler Richtung möglich. Die eigentlichen Schwingflächen befinden sich zwischen dem Rumpf und den äußeren Tragflächen und werden durch Federspannung und den Luftdruck des natürlichen Gleitfluges in den labilem Gleichgewicht gehalten. Der Flieger sitzt angelagert auf einem sattelähnlichen Gestell, angelehnt an eine breite Lehne. Durch Treten mit den Füßen in steigbügelähnlichen Mechanismen werden die Schwingflächen bewegt und damit der für den Flug benötigte Auftrieb erzeugt. Damit nun das Flugzeug nicht durch eine Unachtsamkeit des Piloten

seine Gleitfluglage und Geschwindigkeit verlieren kann, ist eine Vorrichtung eingebaut, die selbständig die Geschwindigkeit regelt. Auch die Höhensteuerung kann selbsttätig erfolgen.

Bereits seit Beginn dieses Jahrhunderts beschäftigt sich der Konstrukteur mit dem Problem des Menschenfluges aus eigener Kraft. Zur ersten Luftfahrtausstellung in Königsberg hatte er seine erste Konstruktion herausgebracht. Es handelte sich damals um ein Schwingenflugzeug, das nach der heutigen Ansicht des Erfinders kaum mehr als einen Start erlebt hätte. Aber diese Konstruktion war die Voraussetzung für alle weitere Arbeit. Außer dem intensiven Studium des Vogelfluges und des Modellflugzeugbaues mußte Regierungsbaurat Maschow auch erst seine Erfahrungen sammeln. Bemerkenswert ist, daß der Erfinder weder Motor- noch Segelflieger ist, wenn er auch schon erste Gleitflugübungen auf einer Schule gemacht hat.

Das zweite Flugzeug entstand in rund zwölfjähriger Arbeit. Mit ihm gelang es dem Erfinder, sich im Mai 1935 mehrmals in die Luft zu erheben. Beim fünften Start überzog der Konstrukteur das Flugzeug und stürzte aus einer Höhe von fünf Meter ab, wobei der Apparat restlos zerstört wurde. Die Arbeit vieler Jahre war dahin. Aber Regierungsbaurat Maschow ließ sich nicht entmutigen. Er hatte erkannt, daß die Idee richtig gewesen ist, und daß es durch einige noch notwendige Verbesserungen möglich werden müßte, ein Muskelkraftflugzeug zu bauen, das wirklich den alten Menschenflügelraum verwirklicht, aus eigener Kraft zu fliegen.

Es bleibt abzuwarten, ob die neuen Flugversuche mit dieser Neukonstruktion den Erwartungen des Erfinders entsprechen.

Lufthansa untersucht Wrack der D-AVFB

Das Rätsel um die verschollene Maschine gelöst?

(Eigener Bericht)

München, 13. Juli.

Zwei Sachverständige der Deutschen Lufthansa sind nach der Schweiz abgereist, um festzustellen, ob es sich bei dem im oberen Bonasca-Tal aufgefundenen Flugzeugtrümmern wirklich um die Ueberreste der deutschen Verkehrsmaschine D-AVFB handelt. Ihre Untersuchungen werden Klarheit darüber bringen, ob das Rätsel, das zehn Monate lang die verunglückte Maschine umgab, gelöst ist.

Das Schicksal des deutschen Verkehrsflugzeuges D-AVFB mit dem Kennzeichen D-AVFB und dem Namen „von Beaulieu-Marconnay“ hat lange Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt. Auf einem planmäßigen Flug auf der Strecke von Frankfurt nach Mailand war die Maschine am 1. Oktober vorigen Jahres mit zehn Passagieren und drei Mann Besatzung spurlos verschwunden. Noch längere Zeit nach ihrem Abflug von Frankfurt hatte die Besatzung des Flugzeuges, das von Flugkapitän Handke geführt wurde, in Verbindung mit dem Abgangsfeldhafen gestanden. Dann aber brach die telegraphische Verbindung plötzlich wohl infolge starker Vereisung ab, so daß Maschine und Besatzung auf sich selbst angewiesen waren. Bald danach muß sich in den Bergen jene Katastrophe abgespielt haben, deren Einzelheiten heute noch immer unbekannt sind. Obwohl sofort nach dem Flugzeugunfall die Suchaktion

in die Wege geleitet worden war, an der sich neben deutschen auch italienische und schweizerische Maschinen beteiligt haben, konnte bis vor wenigen Tagen nicht die geringste Spur von der verunglückten Maschine gefunden werden. Die Bergungsarbeiten, die von schweizerischer und deutscher Seite sofort aufgenommen wurden, dürften im Hinblick auf die Schwierigkeit des Geländes längere Zeit in Anspruch nehmen. Sie werden erst Klarheit darüber bringen, wie sich vor acht Monaten die Flugzeugkatastrophe in den Schweizer Bergen abspielte.

Feuergefecht mit Streikposten

Blutige Zusammenstöße im Harlaner Kohlenrevier

Neuyork, 13. Juli.

Im Kohlenrevier von Harlan (Kentucky), wo sich schon seit Wochen Milizleute und Streikposten schwerbewaffnet gegenüberstehen, kam es Mittwoch zu blutigen Zusammenstößen. Als am frühen Morgen vor dem Eingang einer Kohlengrube mit Revolvern, Eisenstangen und anderen Schlaginstrumenten bewaffnete Streikposten die von Nationalgardisten geschützten Arbeitswilligen an der Einfahrt zu verhindern suchten, setzte die Miliz sofort Tanks und Maschinengewehre ein, um die angreifenden Streikposten zu vertreiben. Bei dem sich entzündenden Feuergefecht wurden ein Bergmann getötet und vier Personen

Städtebau und Nahverkehr

Stockholm, 13. Juli.

Am Mittwoch, dem dritten Tage des Internationalen Kongresses für Wohnungswesen und Städtebau, wurde die zweite Hauptfrage, „Städtebau und Nahverkehr“, behandelt. Den Generalbericht erstattete Landrat Niemeyer, Präsident der Deutschen Akademie für Städtebau, der Raum- und Landesplanung behandelte. Während eines Festessens für die Kongreßteilnehmer im Stockholmer Stadthaus brachte der Präsident des Internationalen Kongresses für Wohnungsbau und Städtebau, Oberbürgermeister Strölin-Stuttgart, in einer Ansprache den Dank für die Gastfreundschaft der Stadt Stockholm zum Ausdruck.

Funkentelegraphie rettet Menschen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 13. Juli.

An Bord des belgischen Dampfers „Egypte“ erlitt ein Matrose einen schweren Unfall. Infolge des harten Blutverlustes schien sein Leben rettungslos verloren, zumal sich kein Schiffsarzt an Bord befand. Der Kapitän setzte sich funkentelegraphisch über die italienische Küstenstation Colta mit der Internationalen Radiozentrale für ärztliche Hilfeleistung in Rom in Verbindung. Da die Sendeeinrichtung der „Egypte“ sich für eine Verständigung zu schwach erwies, schaltete sich ein italienisches Schiff mit moderner Funtanlage als Vermittlungsstelle dazwischen. Auf diesem Wege wurde dem Institut erteilt sofort die nötigen Verhaltensmaßregeln. Nach einigen Tagen händiger ärztlicher Beratung durch Radio konnte der Kapitän der „Egypte“ die erfreuliche Mitteilung nach Rom funken, daß das Leben des Matrosen dank dieser Beratung außer Gefahr sei.

Großer Raubgästischmuggel-Prozess

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 13. Juli.

Am Dienstag begann ein Prozess gegen 58 Raubgästischmuggler, die zum Teil den Kreisen der Pariser Gesellschaft angehören. Vor allem sind einige Frauen in der Anklageschrift erwähnt, deren Männer hohe Beamte bekleiden. Von den 58 Angeklagten wurden nur zehn aus der Haft vorgeführt, während sich die übrigen in voller Freiheit befinden.

Explosion auf USA-Flugzeugträger

Neuyork, 13. Juli.

An Bord des in der Marinewerft Norfolk (Virginien) liegenden 14 500 Tonnen großen Flugzeugträgers „Ranger“ brach eine Explosion aus, die einen heftigen Brand verursachte. Das Feuer konnte erst nach mehrstündigen Vörsarbeiten unter Kontrolle gebracht werden. Mehrere Mitglieder der Besatzung erlitten Verletzungen. Bisler fehlen noch Einzelheiten über die Explosionsursache und das Schadensmaß.



Dem Tauchertod entronnen

Ein Bild von den Hebungsarbeiten an dem englischen Unterseeboot „Thetis“, das die Schwierigkeiten und Gefahren, die mit der Bergung verbunden sind, zeigt. Bei einem der Taucher, der die Stahlseile um das verunglückte Unterseeboot legen sollte, hatte sich unter Wasser der Luftzufuhrschlauch verwickelt. Nach einem Kampf um Leben und Tod gelang es dem Taucher, herauszukommen. Hier schwimmt er in seinem von der Luft aufgeblähten Bezugswaagrecht auf der Wasseroberfläche. Wenige Minuten später konnte er an Bord des Bergungsdampfers (Reise-Hoffmann) geholt werden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Reier-Emo, GmbH, Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Reier, Emden

Hauptverleger: Memo Kollerts (zur Zeit in Urlaub); Stellvertreter: Dr. Emil Krüger; Schriftleiter: vom Dienk Friedrich Göt.

Verantwortlich auch für die Inhalte der Politik, und Wirtschaft: Friedrich Göt; für Kultur, für Gau und Provinz: Göt; für Ausgaben Norden, Ost und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden und Sport: Hellmuth Klotz; alle in Emden; außerdem Schriftleiter: Heinrich Herberich, in Norden; Hermann König, in Wittmund; I. V. Friedrich Reier, Berliner Schriftleitung: Graf Reishard.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden D. V. Juni 1939, Gesamtauflage 28 101

daron Bezugsausgaben

Emden-Nord-Harlingerland 18 102
Leer-Neiderland 9 999

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffstelle 1 für die Bezugsausgaben Emden-Nord-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neiderland 8 für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 10 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Nord-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 8 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 4 Pfennig

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe: Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

Im NS-Gauverlag Reier-Emo GmbH, erschienen in:

Offizielle Tageszeitung 28 101
Bremer Zeitung 37 208
Odenburger Staatszeitung 30 200
Wilhelmsruener Kurier 17 081

Gesamt-Auflage: 281 000

Danzig geißelt britische Heuchelei

Antwort an den englischen Ministerpräsidenten

Danzig, 12. Juli.
Das Organ der NSDAP in Danzig, der „Danziger Vorposten“, veröffentlicht in seinem Leitartikel am Dienstag die Antwort Danzigs an Chamberlain. Die sogenannte Beweisführung des englischen Premierministers sei nichts anderes als eine Konstruktion, die die Unkenntnis der Lage in der Weltmeinung zur Rechtfertigung der polnischen These benutzen will. Die Behauptung Chamberlains, die völkerrechtlichen Grundlagen Danzigs seien weder ungerichtet noch unlogisch, widerlege bereits die Tatsache der mehr als hundert Danzig-polnischen Streitfälle, die alljährliche Behandlung von Danziger Fragen vor dem Genfer Forum usw. Die alte Taktik Warjahaus, nämlich die geographische Lage Danzigs an der Weichselmündung als Begründung für Polens Ansprüche herauszustellen, werde augenfällig geschlagen durch die völlige Vernachlässigung dieses Stromes durch Polen und die Bedeutungslosigkeit der Weichsel für die polnische Schifffahrt. Andererseits wüßten die Danziger am besten, warum sie ins Reich wollten. Man sei in Danzig gerne bereit, auf die „Vorzüge“ des polnischen Transitumschlages im Hafen zu verzichten, der für die Bewohner Danzigs gegenwärtig so gut wie gar keinen Nutzen abwerfe.

Es sei eine englische Annahme, wenn Chamberlain so tue, als wolle er die Lebensinteressen der Danziger schützen, während er zur gleichen Zeit die polnische These verteidige. Weber England noch die Genfer Liga hätten sich um die Sorgen der Danziger in den verflochtenen Jahrzehnten gekümmert, so daß Danzig sich jetzt

verbitte, wenn eine „Fürsorge“ für die Danziger Belange geübt werde. Es handele sich eben bei England und Polen nicht um Danzig, sondern um die englische Eintreibungspolitik, für die Polen sich zur Verfügung stelle und um derentwillen Polen von England einen Blankowechsel erhalten habe. Eine internationale Angelegenheit sei Danzig nur insofern, als das Weltgewissen und die Weltgerechtigkeit schon viel früher eine Revision der unmöglichen und willkürlichen Aufteilung des deutschen Ostens von sich aus hätte anstreben müssen.

Abkommen mit Rumänien und Griechenland

Vor dem Abschluß der polnischen Finanzbesprechungen in London

(Drahtbericht unseres Vertreters in London) London, 13. Juli.

Am gestrigen Mittwoch wurde in London amtlich bekanntgegeben, daß die Regierung dem griechischen Handelsamt einen Ausfuhrkredit in Höhe von zwei Millionen Pfund eingeräumt hat. Dieser Kredit hat einen Spielraum von zwanzig Jahren, während derer Griechenland Güter aus England beziehen kann. Am gleichen Tage wurde der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien verkündet, der sich in ein Handels- und Zahlungsabkommen gliedert. Auch dieser Vertrag, der Rumänien weitgehende Zahlungs-

erleichterungen gewährt, hat zwanzig Jahre Laufzeit. England gewährt Rumänien einen Kredit in Höhe von 5,5 Millionen Pfund, für die Butarest auf dem britischen Markt einkaufen soll. Allein ein Betrag im Werte von fünfzehn Millionen Reichsmark soll von Rumänien für den Ankauf englischer Wolle aufgewandt werden. Andererseits soll Rumänien nach England 200 000 Tonnen Weizen liefern. Einzelheiten dieser Verträge stehen noch aus.

In politischen Kreisen der englischen Hauptstadt erwartet man den Abschluß der Finanzbesprechungen mit der polnischen Abordnung für die nächsten Tage.

Ein norwegisches Urteil

Oslo, 12. Juli.
Die Wochenchrift „Mennekrone“ weist bei Betrachtung der allgemeinen Weltlage besonders darauf hin, daß England sich stets gegen die stärkste Macht in Europa gewandt habe. Die derzeitige englische Politik folge mit ihren Garantiepacten in Ost und West und mit ihrer Eintreibung Deutschlands auch heute nur ihrer unveränderten historischen Linie. Deutschland als stärkste Kontinentalmacht mußte naturgemäß mit der Feindschaft Englands rechnen.

Es geht England weder um Danzig, noch um Polen, sondern darum, zu verhindern, daß Deutschland auf dem Kontinent für den englischen Geschmack zu mächtig wird. England will in der Welt über Land und Meer herrschen, aber kein einziger Staat darf in Europa zu stark sein. Darum und um nichts anderes würde sich ein neuer Weltkrieg in Wirklichkeit drehen, während England einer gutgläubigen und bereitwilligen Welt vormachen will, es handele sich um Danzig, Polen, Rumänien, um Freiheit, Demokratie oder um sonst etwas, aber nicht um die Weltherrschaft Englands.

Angeichts der schwierigen Verhandlungslage in Moskau erregt es in London Aufsehen, daß der Sowjetbotschafter Maistch im Auswärtigen Amt vorsprach und sich, wie unterrichtete Kreise versichern, mit Lord Halifax um eine Klärung der undurchsichtigen Lage bemühte.

Stellen-Angebote

Genossenschaftsbank in Ostfriesland mit einer Million Reichsmark Bilanzsumme sucht zum 1. Oktober 1939 tüchtigen

Bankbeamten als Geschäftsführer

Derselbe muß firm in der Buchhaltung und mit der Kundschaft umgänglich sein. Bei Bewährung ist ein Auftrieb in den Vorstand vorgesehen. Bewerbungen mit kurzem, selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind unt. E 2036 an die DIZ, Emden erbeten.

Gesucht zum sofortigen Antritt einen erfahrenen Bilanzierenden

Buchhalter

sowie eine perfekte

Stenotypistin

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Nordseewerke Emden G. m. b. H.

Nach Nordseebad Nordbernen sofort ein

Haus- und Zimmermädchen

für Fremdenheim gesucht. Eberhardt, Wilhelmstraße 11.

Für sofort oder etwas später ein tüchtiges

junges Mädchen

für Geschäftshaus gesucht. Frau Mund, Wesermündener-Str. 319, Poststation Flugplatz.

Suche sofort oder z. 1. August erfahrenes, freundliches

Mädchen

für 3-Personen-Haushalt und Laden.

Wifh. Siegmann, Gemischtwaren, Ribberade, Bahnstraße Osnabrück-Bremen.

Junges Mädchen

für Haushalt und

junges Mädchen

für Lebensmittelgeschäft gesucht.

Bewerbungen an Gustav Stange, Feinstoffhandlg. Wilhelmshaven, Bismarckstraße 212, Ruf 2559

Für ein großes Barackenlager

wird auf sofort tüchtiger und energischer

Lagerverwalter

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind unter E. 2040 an die DIZ, Emden zu richten.

Suche auf sofort eine

Hausgehilfin

Hotel Reichshof, Norden, Fernsprecher 2761.

Der billige Gemüse- u. Blumenverkauf findet jede Woche statt am Freitag 1.30 Uhr: Hattshausen, alle Ortschaften, 4 Uhr: de Wall. 5.30 Uhr: S. Hejen, bis 6.45 Uhr Stradholt. Weichholt, Wieringholt, Wurjeln usw. Voers.

Stellen-Gesuche

Frl., 41 J., sucht Stellung als Haushälterin in gutbürgerl. frauenl. Haushalt. Gute Zeugnisse vorh. Schriftliche Angebote unter E 2021 an die DIZ, Emden.

Zu verkaufen

In Baulensteth a. d. W. gegenüber Blumenthal die frühere altbetannte Husmannsche

Bootschmiede und Schlosserei

mit allen modernen Maschinen nebst Wohnhaus und Garten ist umständehalber sofort unter sehr günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen evtl. zu verpachten (Todesfall). Sichere Existenz, ist unbedingt vorhanden und kann Betrieb jederzeit übernommen werden.

Gust. Denker, Mosleshöhe bei Oldbg. Fernruf Friedrichsfehn 26.

Fässer

100 Halbtüde, pro Stück 600 Liter fassend, verwendbar für sämtliche Weine, Spirituosen, Lössen, Bohnen, Sauertraut, Balsafässer. Auch Teilkantitäten billig abzugeben.

Gleditsch, Ihrhove, Böttcherei und Fasshandlung.

Im freiwilligen Auftrage der Erben des verst. Kolonisten Tanno Sanijer aus Rhadermoor verkaufe ich am

Montag, dem 17. Juli 1939,

nachmittags 4 Uhr,

- 2 milche Kühe,
- 1 im August kalbende Kuh,
- 2 Läuferfische,
- 1 Volk Hühner,
- 10 Acker Roggen und 1 Acker Hafer auf dem Halm,
- 4 Acker Kartoffeln

öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist. Anschließend soll

nachmittags um 6 Uhr

in der Gastwirtschaft van Bahden in Rhadermoor das an der Landstraße Westrhadermoor-Mariensfeld belegene, in gutem Zustande befindliche

Kolonat

mit ca. 3,78 Hektar Ländereien

öffentlich meistbietend verkauft werden. Besichtigung ist gestattet. Vor dem Termin kann bei mir nähere Auskunft eingeholt werden.

Westrhadermoor.

Dr. Leewog, Notar.

Leit

EWIGES Deutschland

Vermischtes

Habe ca. 3 Hektar beste Weide bei Canum belegen, zu vergeben. Dupree, Dählbur, Fernruf Riepe 126.

Anzutauen gesucht

1/2 bis 3/4 jährige schwere Kalbullen. Gute Formeinder August bis Dezember austragend. Junge güte 5-Kalbskühe und Kinder zur Fellweide, welche die bisher nicht tragend geworden sind. (Kühe dürfen evtl. noch in Milch sein.) Schriftliche u. fernmündliche Angebote erbitte! N. Voßberg, Ihrhove bei Leer. Fernruf 65.

Verkaufe

Zwährige Stute

fromm und zugest. Mutter: Angeld-Ausfuhr-Stute. Vater: Pr.-Hengst Ebenholz, S. Hollander, Reermoor.

Heirat

Strebsamer Herr

25 J., Dstz., gef., nett, lebensfr., gut aussehend, mittelgr., schlank, aus g. Fam. mit g. Verm. u. Verdienstmöglichkeit wünscht die Bekanntschaft eines guten, netten Mädchens etwa des gl. Alters od. etwas älter, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Schriftl. Angebote unter E 2039 an die DIZ, Emden.

Künstl. Zähne ohne Bürste schnell sauber durch das unschädliche Kukiden

Zur schmerzlosen und vollen Entfernung von Hühneraugen und harter Haut nehmen Sie das echte Kukiden-Plaster aus der bekannten Kukiden-Fabrik, Berlin-Lichterfelde. Beide Präparate sind in größeren Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Bestimmt erhältlich: Drogerie Z. Upstallboom, Leer.



Für die Sommerabende!

Ingelheimer Rotwein Fl. o. G. 1.10 Rm.
Appenheimer Fl. o. G. .80 Rm.
Winninger Riesling, natur. . . 1.60 Rm.

Apfelsaft Fl. o. Gl. .70 Rm.
Traubensaft Fl. o. Gl. 1.40 Rm.

Liköre und Spirituosen
Mineralwasser, mit und ohne Zusatz

Teegebäck 125 g 15 Pf.
Kaffeegebäck 125 g 20 Pf.
Eiswaffeln 125 g 25 Pf.

KESSENER

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Hinrich Mihm
nebst Angehörigen.

Ihrhove, den 13. Juli 1939.

Loppersum, den 12. Juli 1939

Nach kurzer Krankheit entschlief heute mittag unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Jan Eden Flyc

in seinem 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Alma Flyc

Joh. Roskamm und Frau Hilkea geb. Flyc, Solmhufen

G. Lübbers und Frau Jeannette geb. Flyc, Hatzumerfehn

Henriette Flyc, Leezdorf und 4 Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 16. Juli 1939, nachmittags 3 Uhr von der Kirche aus.

Gestern und heute

otz. Der Kleingärtner kann jetzt taglich ernten in seinem Garten. Heute holt er junge Kohlrabi, morgen Dopferbohnen und junge Buzeln. Frühkartoffeln tragen auf unsern meist leichteren Böden nicht so gut bei der anhaltenden Trockenheit wie in sonstigen Jahren. Aber da rodet man eben einen Stamm mehr, und schon ist auch eine Mahlzeit zusammen. Die Großen Bohnen sind auch längst fertig und geben ein schmackhaftes Essen.

Inzwischen hat die Hausfrau auch schon die erste Vorjunge zum Einmachen getroffen. Von diesem und jenem Gemüse hat sie reichlich im Garten, und bevor etwas untkommt, wird es eingemacht für den Winter, wo Gemüse leicht knapp ist.

Die grünen Bohnen haben sich nach dem Regen gut herausgemacht und dürften eine befriedigende Ernte geben. Zum Mittag und zum Abend bietet der Garten jetzt reichlich Salat und sonstige Gemüse, die roh gegessen werden können. Nach der Erbeernte reifen jetzt auch die Johannisbeeren rasch und können gepflückt und eingemacht werden. Auch grüne Stachelbeeren lassen sich zu Marmelade und zum Einmachen verarbeiten.

Im Kreise Wittmund hat man an der Landstraße in Mönz lauter Kirshäume gepflanzt. Sie haben gute Früchte angefaßt, die gepflückt wurden, bevor die Vögel damit durchgingen.

In den Gärten kommen jetzt auch Kohl und sonstige Pflanzen gut voran und wachsen auf den Feldern nach, die inzwischen abgeerntet wurden. Der Kleingärtner sieht immer darauf, daß er möglichst eine Doppelernte aus seinem Etüchen Boden herausholt.

Nach der Arbeit geht immer ein Stündchen dem Garten. Das ist Erholung und bietet inneren Ausgleich nach des Tages Hast und Mühe. Der Garten ist dankbar für treue Pflege durch reiche Frucht. Heute gilt es, den Boden aufzulockern, und morgen müssen einzelne Beete geblüht werden. Dort greift die graue Adelschnecke ein Bohnenfeld an, und auf dem jungen Kohl machen sich die Raupen breit. Es gibt immer zu pflügen und Sand an den Acker zu halten. Auf diese Weise vermehrt der Kleingärtner in Arbeit und Ernte mit seinem Etüchen Erbe und bleibt selbst glücklich verbunden mit Mutter Natur.

R. B.

Filmaufnahmen vom DRK-Dienst

otz. Das Deutsche Rote Kreuz als eine stets für das Volksganze einsetzbare Organisation hat seine Bereitschaften für jeden Ernstfall zu schulen. So übten in diesen Tagen auch ostfriesische Mannschaften der Roter Bereitschaften an Wasserturn in Westgaste. Von diesen Einübungen wurden Filmaufnahmen gemacht, die mit anderen Aufnahmen zu einem Werbefilm, der die Tätigkeit der DRK-Bereitschaften zeigt, zusammengefaßt werden.

otz. Jahreshauptversammlungen finden in dieser Zeit an vielen Orten in unserem Kreise statt. Sie dienen in der Hauptsache der Rechnungslegung der verschiedenen Gemeinschaftsunternehmen der Landwirtschaft, wie sie vom Gesetz gefordert wird. Die Genossenschaften in unserer Gegend sind gut fundiert und haben in den Anbaujahren eine gesunde Entwicklung genommen.

Rückkehr aufs Land weiter erleichtert

Höhere Wirtschaftsbeihilfe für Landarbeiterfamilien

Die soziale Betreuung des Landarbeiters durch den Reichsnährstand hat zu bemerkenswerten Erfolgen geführt. Dort, wo diese Erfolge am meisten in die Augen sprangen, finden sich sogar Industriearbeiter, die früher einmal in der Landwirtschaft gearbeitet haben, bereit, eine Landarbeiterfamilie zu übernehmen, ebenso aber auch solche, die noch keine Landarbeit kennen. Der Rückkehr dieser einsichtsvollen Menschen auf Landarbeit stellen sich nicht selten wirtschaftliche Schwierigkeiten im Wege. Man braucht nämlich Geld, um eine gute Landarbeiterfamilie zu übernehmen, d. h. eine Stelle, auf der nicht ausschließlich für Barlohn gearbeitet wird, sondern wo der Landarbeiter auch Gelegenheit hat, eine kleine Eigenwirtschaft mit Garten, Deputat und Kleinviehhaltung zu betreiben. Mit die Landarbeiterfamilie mit Beschäftigung verbunden, so steigen die Anforderungen an die wirtschaftliche Kraft des Anwerbers gleich um einige hundert Reichsmark.

Nicht überall war bisher, wie zum Beispiel in Dittberken, eine großzügige Kaufbeschäftigung der Landarbeiter durchzuführen. Die Bestimmungen der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung vom 17. Juli

1938 kommen nun gerade für solche „Rückwanderer“ in die Landwirtschaft nicht in Frage. Dagegen konnten die zur Übernahme einer Landarbeiterfamilie bereiten Familien eine Wirtschaftsbeihilfe bis zur Höhe von 150 Reichsmark, sowie ein zinsloses Ueberbrückungsdarlehen zur Vorsehung des Lebensunterhaltes und etwaiger Sonderauswendungen bis zur ersten Lohnzahlung erhalten. Diese Möglichkeit war nach den Richtlinien des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Förderung der Arbeitsaufnahme vom 22. März 1933 gegeben. Es stellte sich aber heraus, daß die Wirtschaftsbeihilfe von 150 Reichsmark für die notwendigen Anschaffungskosten in vielen Fällen nicht ausreichte. Auf Antrag des Reichsbauernführers hat daher der Reichsarbeitsminister in einem Erlass an die Arbeitsämter diese Richtlinien geändert.

Künftig kann das Arbeitsamt bei Übernahme einer Deputantenstelle durch eine Landarbeiterfamilie dieser eine Beihilfe in der nach sorgfältiger Prüfung des Einzelsalles notwendigen Höhe gewähren. Die Beihilfen sollen 400 Reichsmark nicht überschreiten, können aber ausnahmsweise bis auf 600 Reichsmark erhöht werden.

Leer Stadt und Land

Wertvolles Brotkorn ist zu retten!

Wieviel Zentner Korn gehen im Kreise Leer verloren?

Bald raucht wieder die Sense und rattert die Mähmaschine durch die in goldgelber Reife stehenden Roggenfelder. Die Ähren werden gebunden, die Garben werden in Hocken gestellt und, wenn sie hinreichend getrocknet sind, entweder gleich an Ort und Stelle gedroschen, oder in die Scheunen eingefahren. Für ein ganzes Jahr ist wieder das Brotkorn da, aus zugewachsen durch den Fleiß des Bauern, durch die Göttergüte der Deimaterde und den Segen des Himmels.

Aber nicht jeder Halm wird von dem Binder der Maschine oder von der Binderin gefaßt. Mancher bleibt liegen. Von jeher war es nun in deutschen Landen üblich, daß diese liegendegebliebenen Halme und Ähren den Armen zugute kamen. Sie hatten das Recht des Ährenlesens, und wir alle haben wohl schon das Bild ährenlesender Kinder gesehen und uns gefragt, wenn sie die Büschel gleich Blumensträußen zusammengebunden hatten.

Haben wir uns dabei auch schon einmal Gedanken darüber gemacht, um welche große Mengen Getreide es sich hierbei handelt? Machen wir einmal ein kleines Rechenexempel; Fachleute schätzen, daß von einem Morgen 5 bis 7 1/2 Kilogramm Körner durch Ährenlesen gelammelt werden können. Das würde je Hektar etwa 25 Kilogramm bringen. Die Durchschnittsernte beträgt in Niedersachsen 20 Doppelzentner je Hektar. Somit bleibt der 800. Teil der Ernte auf den Feldern liegen, wenn wir ihn nicht durch Ährenlesen retten.

Nun könnte man fragen: Der 800. Teil nur? Lo hnt es sich da überhaupt, die anstrengende Arbeit des Ährenlesens durchzuführen? Gewach, lieber Leser, diese winzige

Zahl wird gleich ungeheuerlich wachsen. Wir ernteten 1938 in Niedersachsland (im Gebiet der beiden Landesbauernschaften Niedersachsland und Weser-Ems) über 865 000 Tonnen Roggen und über 325 000 Tonnen Weizen. Das sind zusammen rund 12 Millionen Doppelzentner Brotgetreide. Daraus werden 15 Millionen Doppelzentner Brot hergestellt. Das auf dem Felde liegenbleibende Brotgetreide beträgt 1/800 davon, also 15 000 Doppelzentner Brotgetreide oder 18 000 Doppelzentner Brot. Wollen wir diese Menge vernachlässigen lassen? Wenn ein Mensch im Durchschnitt täglich 1/2 Kilogramm Brot braucht, könnte von dieser Menge, die allein auf den Feldern Niedersachsland und Weser-Ems liegen bleibt, eine Stadt von 10 000 Einwohnern ein ganzes Jahr leben!

Selbst für das kleine Gebiet eines Landkreises kommen schon erhebliche Mengen an Getreide durch planmäßiges Ährenlesen zusammen. So hatten wir zum Beispiel in unserem Kreise Leer im vergangenen Jahre eine Ernte von 141 361 Doppelzentnern Brotgetreide. Bei obiger Ausrechnung würde das bedeuten, daß wir in unserem Kreise 176 Doppelzentner Brotgetreide von den Feldern retten könnten!

Bildes Sammeln wäre natürlich vom Uebel. Der richtige Weg wäre daher wohl, wenn in allen ländlichen Gemeinden NSB-, Ortsbauernführer, Lehrerschaft und NS-Führung gemeinsam Ährenleseaktionen durchführen. Also: Auf den Plan zur Verwertung der zusätzlichen Brotgetreideernte! Jedes Roggenkorn, jedes Weizenkorn ist für Deutschland von Bedeutung! Dadurch wird das Ährenlesen ein Ehrenwert für Deutschland.

Neue Beitragsmarken der DRK.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 werden neue DRK-Monatsbeitragsmarken ausgegeben. Die zur Zeit gültigen Monatsmarken werden daher mit Ablauf des 30. September dieses Jahres außer Kraft gesetzt.

Etwa vorhandene Beitragsrückstände müssen bis zum 30. September unter Verwendung der jetzt gültigen Marken aufgeholt sein, und zwar in der Höhe des in den betreffenden Monaten erzielten Bruttoarbeitsentgeltes gemäß den Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront.

Die Mitglieder werden auf diese Bestimmung besonders hingewiesen, da bei Nichtbeachtung die Leistungseinrichtungen der DRK nicht in Anspruch genommen werden können.

otz. Sportlerfahrt „ins Blaue“. Am Sonntag unternimmt unser Sportverein eine Fahrt „ins Blaue“, um in der spielfreien Zeit die Sportkameraden wieder einmal zu einem gemeinsamen Erlebnis zusammen zu führen. Auf den Sportplätzen wird im übrigen am Sonntag reger Betrieb herrschen, da mehrere Abteilungen Übungen angefaßt haben.

otz. Gaubundestag der Gehörlosen. Der 3. Gaubundestag der Gehörlosen Weser-Ems wird, wie bereits berichtet, in diesem Jahre in Wittmund abgehalten werden, und zwar am 26. und 27. August im „Ostfriesischen Hof“.

Sechs Monate Gefängnis für den Hauptschuldigen

Die Urheber des Verkehrsunfalls bei Wagband verurteilt

otz. Der schwere Verkehrsunfall, der sich im Spätherbst 1937 in der Nähe von Wagband ereignete, zwei Menschen das Leben kostete und bei weiteren drei Personen körperliche Schädigungen zum Teil für immer zur Folge hatte, ist gestern gesühnt worden.

Es wird noch erinnert sein, daß am Abend jenes Unglückstages ein mit Holzgas betriebener Langholswagen, der auf der Reichsstraße anhielt, von einem aus Wiesmoor kommenden Personenkraftwagen von hinten angefahren worden ist, und ein dritter Kraftwagen, der aus Leer kam, in das Unglück mit hineingeriet.

Die Lenker der drei Autos hatten sich nun vor Gericht zu verantworten, da jeder von ihnen an dem bedauerlichen Ausgang des Zusammenstoßes schuldig zu sein schien. In mehreren Terminen wurde die Anklage von der Großen Strafkammer Aurich behandelt und schließlich in diesen Tagen abgeschlossen.

Zahlreiche Sachverständige, Zeugen, Rechtsanwältinnen sowie interessierte Personen waren zu dem letzten Termin erschienen. Er war in Weener angefaßt, um dort den Anhänger des Holzlastzuges nochmals zu befragen und den vermittelnden Hergang des Unglücks, soweit hier noch möglich, festzustellen. Nach Ansicht der Verteidigung konnte nur die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes ergeben, wer der eigentliche Schuldige war konnte nachgewiesen werden, daß das auf dem Lastzug aufgeladene Holz von Anfang an etwa drei bis vier Meter über den Hinterrahmen hinausragte, dann mußte mit ziemlicher Sicherheit daraus gefolgert werden, daß die Stämme nach hinten heruntergingen und — das ist das Entscheidende — das unten am Lastzug hängende Kagenauge verdunkelten. War der Wagen, wie der Lastzugführer erklärte und durch Zeugen nachzuweisen suchte, so beladen, daß die Enden der Hölzer nur etwa einen Meter überstanden, dann mußte das Kagenauge schon aus größerer Entfernung zu erkennen gewesen sein und dem Wiesmoorer Fahrer die Schuld zugemessen werden. Tatsache war lediglich, daß die Hölzer nach dem Unfall bis 4,20 Meter über den Hinterrahmen hinausragten.

Vorbereitung weiterer Motorisierung

DRK. und NSB. gemeinsam am Werk

otz. In unserem Kreise gibt es schon eine beträchtliche Anzahl Kraftfahrer, die den Führerschein IV, den sogenannten Schein der Kleinkraftfahrer, führen. Die Motorisierung des Straßenverkehrs schreitet aber auch bei uns unaufhaltsam fort und so ergibt sich die Notwendigkeit, fortlaufend neue Anwärter für das Kraftfahrwesen mit allen erforderlichen Kenntnissen vertraut zu machen, mit anderen Worten, sie auf die Prüfung, die zur Erlangung eines Führerscheines, vor allem hier des Führerscheines IV, vorzubereiten.

Das Berufserziehungszentrum der Deutschen Arbeitsfront, das mit verschiedenartigen Tätigkeiten auf den mannigfachen Gebieten hier bereits in Erscheinung getreten ist, hat sich, zusammen mit dem NSB., das bekanntlich eine seiner Hauptaufgaben in der Volkserziehung des gesamten Volkes mit steht, der Aufgabe unterzogen, fertig vorbereitete Kraftfahrprüflinge den Prüfungskommissionen vorzustellen. In allerhöchster Zeit beginnt hier wieder für unseren Kreis ein Lehrgang

„Das Deutsche Wädel“ die Zeitschrift für alle Wädel

für Besitzer von Kleinkraftfahrzeugen, die den Führerschein noch erwerben müssen und für solche Volksgenossen, die beabsichtigen, in nächster Zeit auch Kraftfahrer zu werden. Näheres über die Anmeldungen ist bereits bekanntgegeben worden; aller Wahrscheinlichkeit nach wird der angeleitete Lehrgang gut besetzt sein.

otz. Die Leerer Feringsschifferei meldet als angekommen den Dampflogger „Gertrud“, Kapitän Sölter, mit 221 Kanjies, den Motorlogger „Erika“, Kapitän Lamonn, mit 360 Kanjies Feringe an Bord. „Gertrud“ fährt heute schon wieder auf eine neue Fangreise aus; der Motorlogger „Frauke“ hat die Fahrt in die Fanggründe bereits angetreten.

otz. Kreiswandschau Wittmund Ende August. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat das Tierzuchtamt Norden im Einsvernehmen mit der Kreisbauernschaft in Glems beschlossen, die Kreiswandschau am 31. August auf dem Sportplatz in Wittmund abzuhalten.

Nun war zu klären, ob durch den Anprall des Wiesmoorer Personenkraftwagens der durch Schrauben und Bolzen gefestigte Hinterrahmen des Holzlastzuges etwa um 2,50 Meter nach vorn geschoben werden konnte, so daß die Ladung nachher soweit herausragte, und zweitens, ob die am Personenkraftwagen erfolgten Beschädigungen diese Angaben bestätigten. Ein weites Feld also für die Sachverständigen, die sich mit vorbildlichem Eifer an ihre Aufgabe heran machten und ihre zunächst gegenteiligen Auffassungen verteidigten. Theorie und Praxis, Wissenschaft und Alltag schufen hier zunächst anscheinend unüberbrückbare Gegensätze. Es war von Zusammenstoßenergien und Restenergien nach dem Anprall die Rede, von Relativbewegungen durch Energieabgabe an die Ladung, und schließlich wurde auf graphischen Darstellungen und Höhenschnittenplänen dieser theoretische Hergang mit dem vermutlich wirklichem soweit abgestimmt, daß man mit einer „an ziemliche Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit“ dem tatsächlichen Ablauf nahelkam, allerdings mit der Einschränkung, daß die Sache — als allerletzte Möglichkeit — doch noch anders gewesen sein könnte. Immerhin kam nach langen Verhandlungen in den wesentlichen Dingen eine Uebereinstimmung der Meinungen zustande, die die Grundlage für die Anträge des Staatsanwalts und die Urteilsfindung bilden konnte.

Das Gericht hat dann den Unfall ganz klar und einfach dargestellt: Der Holzwagen war von Anfang an mit weit nach hinten überhängenden Baumstämmen beladen, die das Kagenauge verdeckten. Also eine grobe Fahrlässigkeit; denn mit einem solchen Lastzug hätte der Fahrer niemals in der Nacht fahren dürfen, zumal er wissen mußte, daß sich Holzladungen von den grauen Straßen bei Dunkelheit nur schwer abheben. Das Gericht sah im Lenker des Lastzuges den Hauptschuldigen und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Schuldig war nach Ansicht des Gerichts auch der Wiesmoorer Fahrer, der im entscheidenden Augenblick abgelenkt fuhr und eine so hohe Geschwindigkeit hielt, daß er bei der verkürzten Sicht nicht rechtzeitig einem

Hindernis ausweichen bzw. anhalten konnte. Er wurde infolgedessen an Stelle einer an sich verwickelten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu fünfshundert Mark Geldstrafe verurteilt. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Die Verhandlung zog sich über vierzehn Stunden hin und hat trotz allem für und Wider, das die Darstellung des Sachverhaltes schwierig gestaltete, eine bis ins kleinste abgewogene Beurteilung gefunden. Das Gericht hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, den vielen ihm vorgetragenen Darstellungen auf den Grund zu gehen, um zu einem gerechten Urteil zu kommen.

Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß die Kontrolle der Lastzüge auf Verkehrssicherheit in Ostfriesland einer Verschärfung bedarf und solche Fahrzeuge von den Landstraßen verschwinden müssen, deren Verkehrssicherheit zu Anständen Anlaß bietet.
H. K.

otz. Fierel. Dienst an Mutter und Kind. Am 14. d. Mts. findet hier eine Mütterberatungsstunde ab 14 Uhr statt.

otz. Folschuhjen. Mütterberatungen. Am 14. Juli finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt, in Folschuhjen (14 Uhr) und in Collinghorst (15.30 Uhr).

otz. Feisfelde. Weihe der neuen Schulfahrten. Bevor unsere Schulkinder in die großen Ferien gingen, wurden gestern vormittag auf dem Schulhof die neuen Fahrten geweiht. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Bürgermeister Keller, und Hauptlehrer Leding wiesen in Ansprachen auf den Sinn der Feier hin. Gedichte und gemeinsam gesungene Lieder umrahmten die feierliche Fahrtenweihe.

otz. Hefel. Mütterberatungen. Am 15. Juli finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt in Hefel (13 Uhr), in Klein-Hefel (14.30 Uhr), in Holtland (16 Uhr) und in Brinkum (17 Uhr).

otz. Jheringsfehn. Jubiläumsfeier der Kriegerkameradschaft. Am Sonnabend und Sonntag feiert die Kriegerkameradschaft Jheringsfehn-Voelzelerfehn ihr dreißigjähriges Bestehen. Die Veranstaltungen werden am Sonnabend mit Kommerz und Tanz eingeleitet. Am Sonntag findet in den frühen Nachmittagsstunden der Empfang der auswärtigen Kameradschaften statt. Auf der Braunschen Wiese wird anschließend die Festansprache gehalten, der ein Anzug und eine Kranzniederlegung am Denkmal folgen werden. Nach der Auflösung des Festzuges beginnt im Festzelt von König die Tanzveranstaltung. Auf dem Festplatz werden Buden und Karussells aufgebaut sein, so daß allen Besuchern des Festes bei günstigem Wetter einige abwechslungsreiche Stunden bevorstehen.

otz. Logabirum. Gut abgelaufener Verkehrsunfall. Am Eingang des Waldes geriet gestern in den Nachmittagsstunden ein Lastwagen ins Schleudern. Der Wagen fuhr nur mit mäßiger Geschwindigkeit, so daß der schwere Lieferwagen im Augenblick zum Stehen gebracht werden konnte. Ein Hinterrad lief ab. Nur durch das sofortige Anhalten

Aus dem Reiderland

Weener, den 13. Juli 1939.

otz. Weener, die Grenzstadt im Grünen, wirkt! Die Stadt Weener wird im Rahmen der großen Ostfrieslandswerbung bei der Grossausstellung zu Emden in der Reihe der ostfriesischen Städte auch mit der Darstellung besonderer Arbeiten vertreten sein. Das Modell des neu ausgebauten Hafens, der für das Reiderland von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, und ein Modell der Grenzlandjugendherberge werden u. a. auf der Schau zu sehen sein. Die beiden Bauwerke besonderen Gepräges werden auf die Stadt Weener alle Besucher der Ausstellung hinweisen.

otz. Die Jagd auf Wildenten geht auf. Am Sonntag, dem 16. Juli, kann zum erstenmal in diesem Jahre auf Wildenten gejagt werden. Hier und da hört man von guten Jagdserien; in manchen Gegenden gibt es aber auch nur wenig Enten zu sehen. — Besser steht es auf alle Fälle bei der Gansjagd aus. Eine günstige Wurzzeit haben die Gansen selten gehabt. Der erste Wurf im zeitigen Frühjahr hat weder unter Rasse noch unter Kräfte gestitten.

otz. Lechhalter Durchgangsverkehr herrscht lechthin wieder auf der Straße, die durch das Reiderland zur holländischen Grenze führt. Der Verkehr wird noch zunehmen, wenn erst die große Ausstellung in Emden, für die man sich im benachbarten Holland lebhaft interessiert, eröffnet sein wird.

otz. Auf große Ferienfahrt gehen auch aus dem Reiderland aus Stadt und Land die Jungen und Mädchen. Märkten ist das Ziel der

des Wagens konnte größeres Unglück vermieden werden.

otz. Schwerinsdorf. Aus den Obstgärten. Obwohl die Obstbäume im vergangenen Frühjahr hier übermäßig geblüht haben, ist der Fruchtbehang doch nicht überall so üppig, wie man hätte wohl erwarten können. Nachfröste haben wohl noch viele Blüten vernichtet. Infolge der Dürre fielen viele Früchte ab. Wo es möglich ist, bewässert man die Bäume mit einem Zusatz von frischer Jauche. Allerdings sind einige Bäume so sehr mit Früchten behangen, daß ein Ausdünnen notwendig ist.

otz. Stapel. Raubzug im Dusch. In den Wäldern und im Strauchwerk hält sich augenblicklich anscheinend viel Raubzeug auf. Mehrere Einwohner klagen über das rätselhafte Verschwinden von Hühnern. Man neigt vielfach zu der Annahme, daß hier ein Fuchs oder ein Fuchs sein Anwesen treibt.

otz. Augustfehn. Autounfall. In der Nähe der Schleufe fuhr beim Wenden ein Auto in den gerade ziemlich viel Wasser führenden Kanal. Mit vereinten Kräften wurde das Fahrzeug wieder an Land gebracht. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Jungen; die Mädchen fahren nach Ostpreußen, zum Teil zu Rad, und die Pimpfe, die zunächst einmal sich „in die Erben“ begeben, verleben die Sommerferien im Zeltlager zu Bodelsch.

otz. Beratung der Jahresrechnung 1938. Am Freitag dieser Woche findet eine Sitzung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten statt, in der die Jahresrechnung für 1938 zur Beratung steht. — Die Sitzung findet nicht im Rathaus, sondern im Gasthof von Diederboom statt.

otz. Ein großes Kriegerfest gibt es am Sonnabend und Sonntag in unserer Stadt auf dem Schützenplatz. Der Musikzug der Marine-Artillerie Emden liefert die Festmusik. Ein Preischießen bietet guten Schützen Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Gewaltige Leistungsschau Ostfrieslands

Sechs Hallen auf 18000 Quadratmeter Ausstellungsfläche

Gauinspektor Drescher hatte die Kreisleiter, Kreispropagandaleiter, Kreiswarte der NSDAP und zum Teil auch die Landesbauernführer Ostfrieslands zu einer Besprechung im Sitzungssaal der Kreisleitung Emden der NSDAP zusammengerufen, um Propagandarinhalte zu geben für die große Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“, die unter der Schirmherrschaft unseres Gauleiters Carl Röber in der Zeit vom 21. bis 30. Juli in Emden auf dem großen Gelände umweit des Südbahnhofs durchgeführt wird. An der Besprechung nahmen als Vertreter des Reichspropagandaamtes Weiser-Gausamtsleiter Jens Müller sowie der Leiter der Gauabteilung NSDAP in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Sommermann, teil.

Die Schau hat es sich zur Aufgabe gestellt, einen umfassenden Einblick in das ostfriesische Kultur- und Wirtschaftsleben zu geben. Eine knappe Aufzählung dessen, was geboten werden soll, mag einen Begriff von der Fülle dieser Eindrücke vermitteln.

In der Halle I wird ein Ehrenraum dem schaffenden Menschen Ostfrieslands gewidmet, an den sich ein weiterer Raum anschließt, der das schöpferische Ostfriesland im Ablauf seiner Geschichte zeigt. Die landschaftliche Zentralstelle für ostfriesische Sippenforschung wird diese Abteilung wirkungsvoll gestalten. Die Halle II gibt der Stadt Emden und den ostfriesischen Landkreisen die Möglichkeit, aus dem Aufgabenbereich ihrer Tätigkeit wesentliche Ausschnitte zu zeigen und von ihrem kommunalpolitischen Wirken Rechenschaft abzulegen.

Halle III nimmt Wirtschaft und Industrie Ostfrieslands auf. Schifffahrt, Meereserei, Bergbau, Fischerei, Forstwirtschaft, die Energiewirtschaft mit dem großen Nordwestdeutschen Kraftwerk Wiesmoor werden vertreten sein.

Der Lebensmittelindustrie ist Halle IV vorbehalten. Dazu kommt das ostfriesische Hand-

Wichtig für alle Eberhalter

Für die zur Föderung vorzustellenden Bullen war stets schon der Nachweis einer ausreichenden Leistung der Mutter beizubringen. Das Tiergutamt Ostfriesland weist darauf hin, daß nach einer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nun auch bei Ebern die Leistungsabstammung notwendige Vorbedingung für die Zulassung zur Föderung ist.

Nach dem 1. August 1939 geborene Eber kommen nur dann für die Zuchtbenutzung in Betracht, wenn ihre Mutter durchschnittlich mindestens acht Ferkel je Wurf brachte und davon nach vier Wochen wenigstens sieben noch vorhanden waren, die insgesamt mindestens 45 kg wogen.

Wenn diese Bestimmung zwar für die auf der diesjährigen Hauptföderung vorzustellenden Eber noch nicht gilt, so werden die Schweinezüchter und Eberhalter doch gut tun, sich schon darauf einzustellen und beim Ankauf eines neuen Ebers nur ein solches Tier zu wählen, das diesen Anforderungen voll entspricht.

wert mit seinen rund fünftausend Einzelbetrieben. Die Halle V nimmt den Einzelhandel, das Bankwesen, die Verkehrsunternehmungen und die ostfriesische Presse auf. An die fünf Hallen schließt sich das mit gärtnerischen Anlagen wirkungsvoll ausgestattete Freigelände an, das auch das große, 57 Meter lange Wirtschaftszelt aufnimmt und vor allem der Landesbauernschaft Weiser-Gaus Gelegenheit geben wird, Ostfrieslands Bedeutung für die deutsche Ernährungswirtschaft darzutun.

Hier beabsichtigt man, in großzügiger Weise künstliche Ackerfelder aufzubauen. Gezeigt werden Weiden und Koppeln, die Anpflanzung von Nadelbäumen, ferner Wälder und Kartoffeln. Die Landmaschinenlehre sowie die Milch- und Mellehschau werden besonderes Interesse bei den Bauern unseres Gaubereiches finden.

Bisher sind nicht weniger als zweitausend Quadratmeter Sperrholz und 25000 Quadratmeter Holzrahmen verwandt worden. Die Länge des Drahtes zum Abhängen und zur Spannung der Decken beträgt zehn Kilometer. Etwa fünf Waggons Holz mußten allein für den Fußbodenbelag und die Hallenböden herangeschafft werden.

Man erhält einen ungefähren Eindruck von der Größe der Schau, wenn man erfährt, daß allein für die Befestigung über 500000 Quadratmeter Stoff erforderlich sind.

Die Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ findet auch über den Gau Weiser-Gaus hinaus große Beachtung. Abgesehen davon, daß aus dem Reich eine Reihe führender Persönlichkeiten erwartet wird, ist das benachbarte Holland stark interessiert. Eine große Anzahl von Meldungen aus den Niederlanden liegt bereits vor. So werden auch verschiedene Dampferfahrten am 22., am 23. und am 26. Juli von Delfzijl nach Emden durchgeführt.

Ostfrieslands Inseln erwarten uns!

Mit „KDF“ nach Vortum

otz. Gestern wurde mit „Kraft durch Freude“ die erste Vortumsfahrt, die in diesem Jahre von Leer aus zu Schiff ging, unternommen. Diejenigen, die mit von der Partie gewesen sind, haben einen schönen Tag erlebt.

Frühmorgens sah es allerdings so aus, als sollte die Wasserfahrt im verheerendsten Sinne des Wortes „zu Wasser“ werden, denn es regnete, als man an Bord ging, es regnete, als man durch die Seeschleuse fuhr, es regnete auf der Ems und es regnete auf halbem Wege immer noch. Tanzmusik und muntere Unterhaltungsweisen der Bordkapelle schienen kaum noch in der Lage zu sein die Stimmung, die bedenklich gesunken war, zu heben, als plötzlich — die Sonne durch die Wolken brach und im Nu für schönes Wetter sorgte. Da waren die Vortumsfahrer wieder lustig und ihre Fröhlichkeit kannte keine Grenzen, als sie kurz nach zehn Uhr vormittags feststellen konnten, daß sie schon die Insel anliefen.

Es gab bei dieser frühen Ankunft auf der Insel man war gegen einhalb elf Uhr schon am Aniehbahnhof eingetroffen, einen sehr langen Strandabschnitt und alle konnten sich viele Stunden in Sonne, Sand und Seeluft, den bekannten drei großen „S“ unserer Nordsee-Inseln, erholen. Erst am Spätnachmittag mußte man sich wieder an Bord begeben, um die Heimreise anzutreten.

Es gab dann am Abend noch eine fröhliche Fahrt „Heim ins Reich“, mit Musik und frohem Vorbefest. — Gerade die Abendfahrten im Sommer auf der Ems sind ein herrliches Erlebnis, im Besonderen für diejenigen, die sonst in der Schreibstube, oder im Vertraum seine Tage verbringt — ihm tut die frische Luft auf dem Wasser, die Beschaulichkeit des Dahingelittens über die Fluten ganz besonders gut.

Am kommenden Sonntag haben wir nun wieder Gelegenheit, von Leer aus nach Vortum fahren zu können. Diese Fahrt wird besonders deshalb guten Zuspruch finden, weil die angekündigt gewesene Nordsee-Sonntagsfahrt ausfallen muß. Es empfiehlt sich daher rechtzeitige Anmeldung bei den bekanntesten Vorverkaufsstellen, „Anfere“ Insel — Vortum gehört ja bekanntlich zum Kreise Leer — wird also am Sonntag von uns angesteuert werden; dazu erhoffen wir goldenen Sonnenschein und wünschen „gute Fahrt“.

Konzerte auf Norderney

otz. Das zweite Philharmonische Konzert, das vom Staatlichen Kurorchster Norderney durchgeführt wird, bringt beliebte Duvertüren

Die Bedeutung des Wetterdienstes an der Küste

Lehrer besuchten die Wetterdienststelle Norderney

otz. Im Rahmen einer Arbeitstagung der Nordener Lehrkräfte wurde dem Seefliegerhorst auf der Nordseeinsel ein Besuch abgestattet, um die dortige Wetterdienststelle zu besichtigen und Einblick zu nehmen in ihre äußerst wichtige Arbeit.

Jeden Morgen um 5.15 Uhr steigen die Wetterflieger auf, dessen Messungen und Beobachtungen für die Beratung der Fliegerei und der Wettervorhersage ausgewertet werden. Mit modernsten Meßgeräten ist das Flugzeug ausgerüstet, um die wetterbestimmenden Luftströmungen, Luftdruckverhältnisse, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft usw. festzustellen. Die Fluggenossen wurden dem Besucher eingehend von Flugzeugführer Froehlich gezeigt und erklärt.

In einem anschließenden Vortrag sprach

und sinfonische Dichtungen des 19. Jahrhunderts. Nach den Erfolgen der letzten Woche wird sicherlich wieder mit gutem Besuch zu rechnen sein.

Für das zweite Sinfoniekonzert wurde die Solistin Anna Antoniadis (Klavier) nach Norderney verpflichtet. Die Künstlerin wird ein Werk von Ludwig van Beethoven vortragen, und zwar das Konzert für Klavier Nr. 3 C-Moll mit Orchester op. 37. Mit besonderem Interesse kann man zur Kenntnis nehmen, daß im Rahmen des zweiten Sinfoniekonzertes als Uraufführung eine „Musik für Orchester in zwei Sätzen“ (Sinfonisches Vorspiel — Burleske) von Walter Stöber dargeboten wird. Ferner bringt das zweite Sinfoniekonzert die Duvertüre H-Moll für Fötte und Streichorchester von Johann Sebastian Bach. Die Leitung der Konzerte hat wieder Generalmusikdirektor Walter Stöber.

Dr. Christoff von der Wetterdienststelle des Seefliegerhorstes. Er erörterte zunächst Aufbau und Organisation der Wetterdienststellen, ferner die Auswertung und die Bedeutung der Messungen und Beobachtungen, die wesentlich das Aussehen der Wetterkarte mitbestimmen.

Weiterenswert ist, daß außer der Nordener Wetterfunkstation in Deutschland noch acht derzeitige Wetterdienststellen vorhanden sind, in Frankreich vier, in England nur zwei.

Ueber Zusammenarbeit mit anderen Wetterdienststellen, über die Straßen- und Wirtschaftswetterberichte, über die Bedeutung der Klima-Wetterkunde für die Kolonien und schließlich wußte der Vortragende noch viel Interessantes und Wissenswertes mitzuteilen.

Langturnier um die Meisterschaft

otz. Der Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes (RFG), der der Reichstheaterkammer angeschlossen ist, führt am Sonnabend, dem 15. Juli, im Staatlichen Kurhaus Norderney das Langturnier um die Meisterschaft der deutschen Nordseebäder durch. Die Organisation des Turniers wurde Fred Dieselhorst, dem Leiter der gesellschaftlichen Veranstaltungen der Kurverwaltung Norderney, die Turnierleitung dem Gauvorstand und Sachsehrat im RFG, Bruno von Kayser-Diffeldorf, übertragen.

Auf dem Turnier tanzen Spitzenpaare der deutschen A- und Sonderklasse, ferner weitere Turnierpaare aus Berlin, Bochum, Bremen, Dortmund, Hannover, Köln und Wiesbaden. Für die Gäste-Klasse werden Anmeldungen von der Organisationsleitung im Staatlichen Kurhaus entgegengenommen.

Lob auf Baltrum

Der Badewärter E. van Dülken auf Baltrum, unsern kleinsten Eiland, fand eine Flasche, in der sich ein Gedicht befand, das vor fünf Jahren geschrieben wurde. Dieses hat folgenden Wortlaut: „Einmal betrat ich deinen Strand, du schönes, grünes Inselnland. Neun Tage nur, die bald veronnen, und hab dich doch so lieb gewonnen. Ich wanderte im Einsamkeiten durch Dünensand und Wiesensweiden, da hat sich Baltrum offenbart in seiner ganzen Eigenart. Ich zieh' ich traurig, doch mit stillem Blick. Nie wieder möcht ich weit dir zueich, Baltrum, mein Baltrum.“ Dieses Gedicht, das ein Ausgast vor fünf Jahren geschrieben hat, zeigt, daß der Fremde die Besonderheiten der schönen Insel wohl zu würdigen wußte.

Das Gesicht der Wildfrüchte

Was der deutsche Obstbau in Feldern und Gärten, auf Wegen, Straßen und auch in Kleingärten an schmackhaften und für die Ernährung wichtigen Früchten erzeugt, gelangt in reicher Auswahl und in erfreulich großen Mengen jetzt und auch weiterhin auf den Markt und wird vom Verbraucher gern aufgenommen. Angesichts der Fälle, in denen es beinahe unbeschreiblich und übermäßig an Fruchtbarkeit, wenn die Hausfrau nicht allein nach den Erzeugnissen der Garten- und Obstkulturen fragt, sondern auch nach den Früchten, die ganz ohne jedes menschliche Zutun heranwachsen. An die Beeren des Waldes denkt sie dabei in erster Linie, an die Wildfrüchte, die überall in deutschen Gauen reifen, am häufigsten in den Wäldern Bayerns, der Dinarik und des Sudetenlandes. Dieser Reichtum ist für uns zu wichtig, als daß er vergessen werden und verderben dürfte. Erdbeeren, Blaubeeren, Himbeeren sind bereits herangerafft, andere Früchte werden folgen, an Pilzen ist ebenfalls kein Mangel — es handelt sich also nur darum, dieses von der Erde so großzügig hergegebene Erntegut zu bergen. Wenn auch das Land seine arbeitsfähigen Menschen jetzt kaum zum Einsammeln der Beeren und Pilze hergeben kann, so werden andere Kräfte, die jüngsten und die ältesten der örtlichen Gemeinschaften dafür sorgen, daß auch dieser Reichtum des Waldes zum Verbraucher gelangt.

Neue Naturschutzgebiete

Durch Verordnung der zuständigen höheren Naturschutzbehörde sind in das Reichsnaturschutzgesetz eingetragen und damit dem Reichsnaturschutzgesetz unterstellt worden: 1. Im Regierungsbezirk Schleswig: Die Südwaldsee bei „Süderberge“ bei Süderhügel im Kreis Südtondern, Größe etwa 9 Hektar. 2. Im Regierungsbezirk Minden: Das Wald- und Teichgelände der „Kraalburg“, rund 400 m südlich von Steinthagen, Kreis Halle (Westf.), Größe etwa 5 Hektar. 3. Im Regierungsbezirk Koblenz: Der „Vertenauer Kopf“ und der „Telegraphenbergel“ in der Gemarkung Vertenau, Kreis Rheinwied, Größe etwa 10 Hektar. In diesen Gebieten gelten nunmehr die üblichen Verbote.

Dapenburg und Umgebung

otz. Karnevalsgesellschaft. Am Dienstag tagte die Karnevalsgesellschaft „Emsland“ in der „Waldburg“ am Ahsendorfer Moor. Da im kommenden Jahre die Karnevalstage schon Anfang Februar beginnen, muß mit den Vorbereitungen frühzeitig begonnen werden. Eröffnet wird die Karnevalszeit 1939/40 durch eine karnevalistische Sitzung am 11. November.

otz. Die Torfschiffahrt beginnt. Täglich kann man augenblicklich auf unseren Kanälen und Verbindungswegen die Rähne, vollbeladen mit dem in Ostfriesland so sehr begehrten Brennmaterial, fahren sehen. Nicht nur aus unserer Gegend sieht man die Nuttschiffe, sondern auch die Hälken von den Feuern aus den Kreisen Leer und Aurich. Wie man allgemein hört, soll der Brennort infolge der trockenen Witterung in diesem Jahre besonders gut sein.

otz. Ahsendorf. Verkehrsgesährdung. Auf der Straße Rheebe-Ahsendorf kann man des öfteren auf dem neben der Straße herführenden Grasstreifen weidende Rähne beobachten. Daß diese unbeaufsichtigten Weidetiere eine Gefahr für den Kraftverkehr darstellen, dürfte einleuchten. Erst dieser Tage konnte ein Kraftfahrer nur durch schnelles Bremsen einen Zusammenstoß mit einer die Straße plötzlich kreuzenden Kuh verhindern.

otz. Borjum. Wegeplanung. Zur Aufbaurbeit in einem Teil unserer Gemeinde und der benachbarten Dörfer Herbrum und Rheebe gehört die Verwirklichung eines Planes zum Ausbau der Verbindung zwischen Herbrum und Rheebe über die jetzt bestehende Fährre. Diese Verbindung von rechts der Ems würde auch einen großen Teil unserer Bemerkung besser erschließen.

Zunehmende Befiedlung der Hümmingsmoore

Wo sonst weite Heideflächen sich dehnten

otz. Die Kultivierung und Befiedlung der weiten Heideflächen des Hümmings wird mit Nachdruck weiter getrieben. Nachdem seit einem Jahrzehnt durch den Bau des Kampe-Dörpen-Kanals die großen Moore bei Esterwegen entwässert wurden, konnte mit der Kultivierung auch dieser nutzlos dahingehenden Randgebiete begonnen werden.

Einen großen Anstich erhielt die Kultivierung durch den Bau des Esterweger Bagers, das zur Aufnahme von Straßgefängen hergerichtet wurde. Gegenwärtig sind dort große Kolonnen mit Kultivierungsarbeiten beschäftigt. Weiße Flächen sind bereits beackert und tragen gute Ernte.

Emden

Ausstellungsaufbau im Gange

otz. Die Großausstellung, die in Emden Ostfrieslands Leistungen zeigen wird, verläßt schon jetzt dem Betrieb in der Seehafenstadt ein besonderes Gepräge; es wird viel für die Ausstellung gearbeitet. Die Hallen sind fertig und jetzt werden die einzelnen Böden ausgebaut und eingerichtet. Ein bienenfleißiges Getriebe herrscht auf dem Ausstellungsbau, wo Werbung und Organisation bearbeitet werden.

Die Großausstellung verspricht wirklich von überragender Bedeutung zu werden; sie verdient das lebhafteste Interesse aller Ostfriesen. Schon jetzt wird der Ausstellung im Reich und jenseits der Grenzen Beachtung geschenkt; sie wird Ostfriesland für einige Zeit wieder einmal in den Blickpunkt weiter Kreise rücken.

Sitzung der „Kunst“

otz. Zu Beginn der Sitzung wurde nochmals auf die am 1. August stattfindende Fahrt nach Groningen hingewiesen. Anmeldungen sind unbedingt noch in dieser Woche abzugeben, da die Eintragung in einen Sammelpaß notwendig ist. Für die Eintragung sind folgende Angaben nötig: Name, Wohnort, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf und Staatsangehörigkeit. Teilnehmer, die nicht in Emden wohnen, wollen eine Bescheinigung des Bürgermeisters beibringen, die den Wohnsitz bezeugt, und eine Erklärung, daß gegen die Eintragung in den Sammelpaß keine Bedenken bestehen. Anmeldungen, die nicht in dieser Woche abgegeben werden, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Im Verlauf der Sitzung wies Professor Kistler auf einige niederländische Tauschschriften hin. Zum Schluß besprach Dr. R. A. R. en huse die Namen Dikko, Kaslo, Woffe und Wuffe.

Von der Jangreise zurück. Die Bogger AG 18 „A. Kappelhoff“, Kapitän L. Haben, von der Emden Heringsflotte AG. und AG 56

Rundblick über Ostfriesland

Aurich

Heute Platzkonzert der Luftwaffe

otz. Heute wird eine Abteilung Soldaten der Luftwaffe auf einem Fuhrmarsch aus Ogenbargen-Sandhorst gegen 10 Uhr in unserer Stadt eintrifft, um eine Marschpause einzulegen. Die rund 200 Mann starke Truppe wird von einem Musikkorps begleitet, das während der Marschpause auf dem Marktplatz ein Standortkonzert durchführt wird. Nach etwa einstündigem Aufenthalt wird die Truppe wieder die Stadt verlassen.

Verdächtige Personalien. Gerichtsassessor Olliges ist zum beigeordneten Beamten bei den Entschuldungsämtern in Aurich und Emden bestellt. Als Hilfsarbeiter ist bestellt Assessor Grade bei der Amtsankwaltschaft in Aurich.

otz. Verhaftet wurde ein Einwohner, der in der Nacht zum Mittwoch in angetrunkenem Zustande sich das neue Motorrad eines Bekannten angeeignet und damit ohne Beleuchtung eine Schwarzfahrt in den Kreis durchgeführt hatte. Das Motorrad wurde in der Nähe der Stadt in stark beschädigtem Zustand ermittelt und ist inzwischen dem Eigentümer zurückgegeben worden. Der unbefugte Benutzer konnte in dem Augenblick verhaftet werden, als er in einem Gasthaus einen Einkeigelebstahl begehen wollte. Der Verhaftete wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Er wird sich wegen Motorraddiebstahls, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und verschiedener Verstoße gegen die Straßenverkehrsordnung zu verantworten haben. Darüber hinaus läuft gegen ihn ein Verfahren wegen Brechung des Arbeitsvertrages und wegen Nichtführung eines Führerscheins, da er seit einem Vierteljahr ein eigenes Kraftfahrzeug besaß, für das kein Führerschein ausgestellt worden war. Das Motorrad des Verhafteten wurde sichergestellt.

otz. Eine nächtliche Schlägerei trug sich in der Bahnhofstraße zwischen mehreren jungen Männern zu. Ein junger Mann erlitt erhebliche Gesichtsverletzungen, so daß er einen Arzt aufsuchen mußte. Die Hauptbeteiligten wurden vorübergehend in Gewahrsam genommen. Da der offenbar auf Eifersüchteleien zurückzuführende Vorfall angezeigt worden ist, wird sich das Gericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

otz. Fahrradabstöße aufgefährt. Eine ganze Reihe von Fahrradabstößen, die innerhalb der vergangenen Monate angemeldet worden, wurden in der letzten Zeit von der Polizei gefahret. Die Fahrräder konnten den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden.

Norden

Dem Gehirnis zugeführt

otz. Am Dienstagabend wurde am Ausgang der Stadt Wittmund in Richtung Feder ein junger Mann festgenommen und am Mittwochmorgen dem Amtsgericht in Aurich zugeführt. Wir erfahren hierzu folgendes: Der Festgenommene benahm sich auffällig in Ogenbargen, so daß die Einwohnerhaft Verdacht schöpfte, es könnte sich vielleicht um eine von den von Bremen aus gesuchten Personen handeln, da auch die Personenbeschreibung einigermaßen stimmte. Es wurde daher die Polizeiverwaltung in Wittmund benachrichtigt, die dann durch ihren Beamten den jungen Mann stellte. Bei der Bornahme der Kontrolle der Ausweispapiere wurde festgestellt, daß der Mann überhaupt keine bei sich führte. Er will seit ungefähr drei Wochen auf Wandererschaft gewesen sein. Seine Festnahme mußte daher erfolgen.

otz. Grober Unfug. Im Spiel wurde von unbekanntem Täter ein großer, weiß angelegter Fingerring, der zur Markierung der Fahrbahn dient, auf den Fahrweg gerückt. Einem Radfahrer, der das Hindernis zu spät bemerkte, wäre dieser Stein fast zum Verhängnis geworden. Mit einem verbogenen Fahrrad mußte er seinen Weg zu Fuß fortsetzen.

otz. Vorgebur. Wenn man Kinder auf dem Fahrrad mitführt. Erst kürzlich wurde aus Norden von einem Unfall berichtet, der auf das Mitführen eines Kindes auf dem Fahrrad zurückzuführen war. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich jetzt auf unserer Ortsstraße. Ein Radfahrer befand sich auf dem Wege zur Badeanstalt in Nordbeich. Auf dem vorgeschriebenen Sattel führte er sein kleines Töchterchen mit. Dieses verlor plötzlich die Handtasche. Der Radfahrer wollte auf der Straße wenden, konnte die Lenkstange wegen des mitgeführten Kindes aber nicht weit genug umbiegen und fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall fiel das Kind aus dem Sattel, blieb im Fallen aber mit den Beinen in der Fußkraste hängen. Erst

nach längerer Bemühung gelang es dem Vater, das Kind aus seiner Lage zu befreien. Das Mädchen erlitt Verletzungen am Fuß und mußte in die elterliche Wohnung geschafft werden. Das Rad wurde durch den Anprall arg beschädigt. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal deutlich, wie gefährlich es ist, Kinder auf dem Rade mitzuführen.

Esens

Turnier und Rennen in Esens

otz. Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Harlinger Reiklubs findet in Esens ein großes Turnier und Rennen statt. Das Rennen wird auf dem Schützenplatz am 6. August, nachmittags um drei Uhr stattfinden. Die Veranstaltungsfolge ist sehr groß. Es werden Vielseitigkeitsprüfungen, Sichtungsprüfungen (Juel- und einspannung), Trabfahren und Trabrennen sowie eine Jagd mit Auslauf, gezeigt werden. Als besondere Überraschungen werden auch Schamminieren veranstaltet. Hierzu sind auswärtige Reiter verpflichtet worden. Während des Rennens findet ein großes Militärkonzert statt.

Wittmund

44183 Einwohner in unserem Kreise

otz. Das Statistische Reichsamt hat jetzt die amtlichen Bevölkerungsziffern des Kreises Wittmund nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939 festgestellt. Zur Wohnbevölkerung gehören auch alle als „vorübergehend abwesend“ in die Haushaltungslisten eingetragenen Personen, dagegen nicht die nur als „vorübergehend abwesend“ bezeichneten Personen. Es muß daher bei den Orten mit Badebetrieb und mit besonders größeren Bauvorhaben mit einer mehr oder weniger starken Veränderung gerechnet werden. Mit einer wesentlichen Änderung wird bei den Gemeinden des Kreises Wittmund nicht zu rechnen sein. Nach den Ergebnissen der Volkszählung in den einzelnen Gemeinden hat der Kreis Wittmund seit der letzten Zählung bei einem Zuwachs von 2000 Volksgenossen eine Bevölkerung von 44183 Volksgenossen zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl setzt sich zusammen aus 22673 männlichen und 21510 weiblichen Einwohnern.

otz. Enno-Ludwigs-Groden. Schlechte Blumenkohlreife. Mit dem Gemüseanbau ist es in diesem Jahre schlecht bestellt. Besonders die Blumenkohlsfelder sehen traurig aus. Die vielen tausend ausgelegten Pflanzen sind nur sehr schlecht und ungleichmäßig angewachsen, so daß die Felder große Lücken aufweisen. Die Ursache ist einmal in der außerordentlichen Trockenheit des Vorfrühlers zu sehen. Außerdem ist ein Schädlings aus Werk. Viele Pflanzen sind in ihrem Wachstum zurückgeblieben, manche lassen die Blätter schlaff hängen oder gehen ganz ein. Unterfrucht man einmal solche Pflanzen, dann stellt man fest, daß die Wurzeln naß und saugig und zerfressen sind. Bei näherem Zusehen findet man kleine weiße Maden. Bis zu sechs Stück ist an einer Pflanze. Es sind dies die Maden der Kohlfleie (graue Fliege, unserer Stubenfliege ähnlich). Die Weibchen legen ihre Eier an unteren Stengelteil nahe der Wurzel ab. Nach etwa zehn Tagen kriechen die Maden aus, ernähren sich vom Stengel und Wurzeln ihrer Wirtspflanzen und führen unseren Kohlfeldern so unendlichen Schaden zu.

otz. Enno-Ludwigs-Groden. Der Kimmelmist gemästet und steht in Boden. In früheren Jahren sah man noch lange Zeit später die Stoppelfelder liegen. Jetzt aber schon, erst wenige Tage nach dem Schnitt, sind alle Kimmelmistpflaster mit der Scheibenege umgeworfen. Dadurch ist eine wirksamere Unkrautbekämpfung gewährleistet, und der Boden wird für die Herbstbestellung vorbereitet. In den nächsten Tagen soll das Kimmeldreschen beginnen. Man erwartet einen guten Ertrag.

otz. Diesmoor. Unglaubliche Höhe. Mehrere wertvolle Juchthähe, die hinter der Großgärtnerlei auf der Weide laufen, sind, wahrscheinlich mit einem Lustgewehr, angeschossen worden. Die Täter hatten auf die Ohrmarken der Tiere gezielt, denn die Ohren der Tiere weisen Verletzungen auf. Hoffentlich gelingt es, die Täter bald einer exemplarischen Strafe für ihre rohe Tat zuzuführen.

Letztes Schiffsmaldünge

Schiffverke in Hafen von Leer

Angelommene Schiffe: 11. Juli: Kobrewieder, Goens; 12. Juli: Gertrud, Ertter; 13. Juli: D. Dollart, Barz; Elisabeth Johann, Schramm; Berentine, Nordberg; Hinrika Kollina, Kremer; Delphin IV, Garbers; Dini, Solanz; 19. Juli: Stummvogel, Baderwien; Energie, Sander; MGA Erica, Lamann; Maria, Grilling; Johanna, Biffer; Ribal, Venema; Stummvogel, Meinen; Bonward, Goellich; abgefabrene Schiffe: 11. Juli: FD Otto, Giers; MGA, Braute, Wiese; Amintant, Emdemann; MGA, 2. Schmidt; Ketty, Gress; Kobrewieder, Goers; 12. Juli: Hinrika Kollina, Kremer; Reinhard, Garbers; Walle, Wiemers; Frantbaris, Krüper; Anna, D. D. Dini, Solanz.

